

Aboonementpreis:
Der unparteiische — jeden Wochentag
Abend (mit dem Datum des folgenden
Tages) zur Verleihung gelangende —
Landes-Anzeiger mit Beiblättern kostet
sonstlich 60 Pf. bei den Ausgabenstellen
in Chemnitz und den Vororten, sowie bei
der Post. (Eingangen unter Nr. 4633.)
4. Quartal erscheint für Abonnenten
Jahresabonnement (Schwachdruck) Anzeiger.

Verlag: Alexander Wiede,
Druckerei, Chemnitz.

Sächsischer Landes-Anzeiger

mit „Chemnitzer Stadt-Anzeiger“.

Beiblätter: „Tägliches Unterhaltungsblatt“ und humoristisch illustriertes Sonntagsblatt „Lustiges Bilderbuch“.

Telegraphische Nachrichten.

Vom 3. März.

Berlin. Der „Post“ zufolge äußerte Bischoff, als bei dem gestrigen parlamentarischen Diner die Währungsfrage zur Sprache kam, ein Privatmann oder Abgeordneter stände sich leicht befreiend an den Agitationen für Befreiungen, welche unter ganzem wirtschaftlichen Leben doch in eine recht schwierige Lage bringen könnten. Er in seiner verantwortlichen Stellung müsse vorsichtiger sein. Die Nachtheile, welche die Doppelwährung dem deutschen internationalem Verkehr zusätzen müsse, solange momentlich England nicht daran denkt, sich an einem internationalen Doppelwährungsvertrag zu beteiligen, seien sicher, dagegen könne er sich nicht überzeugen, daß die Vortheile, die sich die Anhänger der Doppelwährung davon versprachen, wirklich eintreten würden.

Büdapest. Die Travemündner Bucht ist infolge der durch den Strom erzeugten Auswirkungen auf Meilen weit ein einziges Eisgebirge, auf dessen Gipfeln Schiffe feststehen. Es droht die Gefahr, daß einzelne dieser Schiffe verloren gehen. Das Ganze bietet ein schaurig-schönes Schauspiel. Man glaubt sich an den Nordpol verloren. Die Schiffsschäfte stockt.

Paris. Der für das Jahr 1889 geplante Pariser Weltausstellung erscheinen neue Schwierigkeiten. Daß der in seiner Majorität aus Kommunisten bestehende Pariser Gewerbeamt sich aller sehr in die Ausstellungsgesellschaft mischt, so scheinen die Finanziers, welche das Garantie-Kapital hergeben sollen, ständig geworden zu sein. Die Einbringung des betreffenden Gesetzesvorschlags hat sich infolgedessen verzögert.

Brüssel. Das belgische Amisblatt publiziert eine neue Telegraphen-Convention zwischen Deutschland und Belgien, wonach das Wort künftig, unter Hinwegfall der bisherigen Grundzuge von 50 Centimes, 12½ Centimes kosten soll. Die Convention tritt am 1. Juli in Kraft.

Zum Bau neuer Bahnen in Sachsen.

Die anerkannt günstige Finanzlage des sächsischen Staates, sowie vielfach vermeintliches Bedürfnis, haben wie wie zuvor eine umfängliche Anzahl von Wünschen für Errichtung von Eisenbahnen etc. beim gegenwärtigen sächsischen Landesbau gezeichnet. Nicht weniger als 74 Petitionen verordnen sich für den recht baldigen Bau von insgesamt 37 Bahnen, während anderthalb 26 Petitionen um Anlage von 20 neuen Haltestellen, beziehentlich Einrichtung von Güterstationen an den bereits im Betriebe befindlichen Staatsbahnen bitten.

Berührte es seit einer Reihe von Jahren im Allgemeinen auf einem zwischen Regierung und Städten bestehenden Einverständnis, den Ausbau von etwas über 100 Kilometern in der Finanzperiode zu bewerkstelligen, so glaubte die Landesdeputation, welche diese Petitionen zu berathen hatte, diesmal einen Schritt weiter gehen zu sollen. Und zwar waren ihr für diese Entschließung maßgebend beachtenswerthe Momente aus der allgemeinen Vorberatung über die große Anzahl der berechtigten eingegangenen Petitionen und die günstige Vermögenslage des Staates. Sie möchte sich weiter von der Errichtung leiten lassen, daß, da über die Hälfte der zum Bau in nächster Finanzperiode vorzuhaltenden Linien schmalspurig zu errichten sei, die Herstellung der in Ansicht genommenen Linien nicht nur billiger zu bewerkstelligen sei, sondern auch einen erheblichen Auswurf der technischen Kräfte erreichbar würde als der Ausbau von Vollbahnen. Weiter bestimmt war für die Deputation der volkswirtschaftliche Wert der zur Errichtung empfohlenen Linien, sowieso das Interesse, welches der Staat selbst an der Herstellung mehrerer der selben hat.

Die Gesamtlänge der gewöhnlichen Eisenbahnen beträgt rund 800 Kilometer. Es würden sonach bei Beibehaltung der jetzigen Geschwindigkeit 16 Jahre vergehen, ehe alle Wünsche Befriedigung gefunden, der inzwischen jedenfalls neu auftauchenden Projekt nicht zu gedenken.

Neben den zahlreichen Petitionen, welche auf Grund der „günstigen Finanzlage“ eingegangen sind, befinden sich eine Anzahl solcher aus sächsischen Landestheilen, welche seit vielen Jahren schwerlich auf die Erfüllung ihrer Wünsche wartet, weil der Erfolg ihrer Gewerbeschäftigkeit und die Möglichkeit ihrer Concurrentenfähigkeit gerade abhängt von der Erleichterung ihres Verkehrs. Wenn nun die Deputation im Einverständnis mit der sächsischen Staatsregierung darauf kam, mehrere Bahnen in einer Gesamtlänge von circa 200 Kilometern zum baldigen Bau zu empfehlen, scheint hiermit der Beweis erbracht, daß in verschiedenen Landestheilen, dem Bedürfnis entsprechend, eine Verkehrs erleichterung nicht nur dringend erwünscht, sondern geboten erscheint.

Im vorigedachten Interesse konnte die Deputation nicht untersagen, darum hinzuverweisen, daß eine Abweichung von dem bislang beliebten Ausbau von circa 100 Kilometern in der Finanzperiode, mit Rücksichtnahme auf die Erhaltung der Gewerbeschäftigkeit einzelner Gegenenden, als durchaus gerechtfertigt anerkannt werden muß.

Man hatte zunächst in's Auge zu fassen, daß Petitionen zur Verstärkung um deswillen nicht empfohlen werden können, weil zur Zeit die bestehenden technischen Vorarbeiten noch nicht abgeschlossen sind. Es gilt dies momentlich in Bezug auf die zunächst in Frage kommenden Linien: Vierbergendorf-Eppendorf, Wilthen-Tunnewalde-Löbau, Müglitzthalbahn und Bauhagen-Kamenz.

Die Deputation empfiehlt bemerklich bei diesen Linien Erwidungsauftrag zu stellen, insgleichen für die Linien: Limbach-Wüstenbrand, Waldheim-Harthau-Gersingwald-Wölkisch, Wölkenstein-Zöblitz (Preßnitzthalbahn), Saupersdorfschönheide und Falkenstein beziehentlich Hammerbachtal.

Von diesen neu über 200 Kilometer repräsentirenden Linien dürften voraussichtlich, wie schon erwähnt, über 100 Kilometer schmalspurig erbaut werden und zwar die Linien: Müglitzthalbahn, Waldheim-Harthau-Gersingwald-Wölkisch, Preßnitzthalbahn, Saupersdorfschönheide. Eine größere Dringlichkeit als den zur Errichtung in Vorschlag gebrachten Bahnen Limbach-Wüstenbrand und Saupersdorfschönheide erkannte die Staatsregierung den Linien Oelsig-Strelitz und Bienenmühle-Saxo-Oberhau-Röhrsdorf zu.

Wir werden gelegentlich auf den Bau einzelner der genannten Linien zurückkommen.

Sächsischer

mit „Chemnitzer Stadt-Anzeiger“.

Politische Mundschau.

Chemnitz, den 4. März.

Deutsches Reich. Gegen das Branntweinmonopol sind 4529 Petitionen vom 28. Januar bis 28. Februar dem Reichstage eingeflossen.

Die Verhandlungen wegen Abschluß eines neuen Handelsvertrages zwischen Deutschland und der Türkei sollen demnächst beginnen.

Die Frage der Wiedereinführung der Berufung gegen Strafverfahrensrecht schwiegt im Reichstage immer noch und es ist auch leider wenig Aussicht vorhanden, daß in dieser Sessoin ein praktisches Resultat erzielt wird. Räumenlich die süddeutschen Regierungen sind gegen die Wiedereinführung der Berufung. Warum? Weil sie dieselbe für unzulässig halten, weil kein Bedürfnis vorliege. Eine Forderung, welche der Gerechtigkeit diene, ist aber niemals unzulässig, und das Bedürfnis dafür ist in einer Gegend des Reiches vielleicht weniger, in einer anderen aber um so mehr vorhanden. Dafür liegen Belege genug vor. Wenn die Berufung überhaupt unzulässig wäre, so hätte man sie ja auch bei den Schöffengerichten nicht zugelassen brauchen. Bei den Sachen, welche die Schöffengerichte zu behanbeln haben, spricht ein Collegium von drei Personen ebenso richtig Recht, wie bei den Strafkammern ein solches von fünf Personen in schwereren Fällen.

Bei dem Prohlischen Landesvertrag soll es sich, wie wir in andwältigen Blättern lesen, momentlich um einen Vertrag von Flaggennationalen der sächsischen Marine, von Minenlegungen in neuem Reichsriegsbaen Kiel und um den Vertrag des Landesbefestigungsplans etc. handeln. Wie weit Prohl die Hand im Spiele und welche Mitschulde er gehabt hat — daß er solche haben muß, steht fest, sonst wäre ihm das erforderliche Material nicht zugänglich gewesen — werden vornehmlich die noch rohe fortgeleiteten Untersuchungen ergeben. Wie wir erfahren, ist Polizeidirektor Küller aus Berlin, der die Verhaftung persönlich vornahm und überhaupt die Verarbeitung der verwickelten Sache leitet, vorläufig nach der Reichshauptstadt zurückgekehrt.

Italien. Der heilige Vater kann sich in die Annexion von Rom durch Italien durchaus nicht finden und nimmt jede Gelegenheit wahr, um dagegen zu protestieren. Anlässlich des Jahresfestes seiner Thronbesteigung hielt Leo XIII. eine Ansprache an die Cardinals, in welcher er alle Katholiken zur Einigkeit ermahnte, gegen die wider den willigen Stuhl vorgebrachten Verdächtigungen protestierte und lehrte das Aufheben der weltlichen Herrschaft des Papstthums beklagte. — Der Wiedererwölk Rom für das Papstthum ist ohne einen erüitterten inneren Krieg in Italien unmöglich.

England. Über die zu Beginn dieser Woche stattgehabten Ausschreitungen in Manchester wird des Naheren berichtet: Bis der von den Sozialisten einberufenen Massenversammlung nahmen 10.000 Personen teil. Die Redner, welche die Menge von den Stufen eines Springbrunnens ansprachen, wurden ausgezählt und zwei der selben ins Wasser geworfen. Die polizeilichen Anordnungen waren vorstreichlich und die Volksmenge zerstreute sich ohne weitere Unruhe. Nachmittags versammelte sich jedoch auf denselben Stufen eine große Volksmenge, größtentheils aus niederen Gesindel bestehend, welche anfangs, hinter einander und andere Ausschreitungen zu führen, schließlich auch mit dem Volkself handgemeld wurde und einen Springbrunnen teilweise zerstörte. Die Polizei stellte schließlich die Ordnung wieder her. — Der Bischof von Indien, Lord Dufferin, hat in der letzten Zeit dem eroberten Königreich Birma, wo indesten noch keineswegs aller Widerstand besteht, in einer Besuch abgetreten und namentlich in der Hauptstadt Mandalay sich einige Tage aufgehalten. Er hat alles aufgekostet, um namentlich die Priester für die englische Herrschaft zu gewinnen und sie öffentlich mit großer Auszeichnung behandelt. Der Streit mit China, das noch einen Theil von Birma beansprucht, soll dadurch geschlichtet werden, daß den Chinesen das Gebiet der östlich von Birma wohnenden Shan-Schämme überlassen wird.

Eugland. Über die zu Beginn dieser Woche stattgehabten Ausschreitungen in Manchester wird des Naheren berichtet: Bis der von den Sozialisten einberufenen Massenversammlung nahmen 10.000 Personen teil. Die Redner, welche die Menge von den Stufen eines Springbrunnens ansprachen, wurden ausgezählt und zwei der selben ins Wasser geworfen.

Spanien. Der Herzog von Sevilla ist wegen seines Vorwands gegen die Regentin von Spanien bekanntlich zu 8 Jahren Gefängnis und zur Degradation verurteilt. Bei der Urteilsthebung gab es eine dramatische Scene. Der Herzog verlor seine Richter und die Dynastie. Gerdaumen mochten ihn mit Gewalt fortbringen. Ein eine Begnadigung ist für jetzt nicht zu denken.

Orient. Der Friede zwischen Serbien und Bulgarien ist nach mehrwochenlichen Verhandlungen in Belgrad gestern abgeschlossen worden. Zu verhandeln war eigentlich nicht viel, denn der ganze Friedensvertrag besagt nur, daß der Friede zwischen Serbien und Bulgarien wiederhergestellt werden ist. Die Türkei forderte auch die „Wiederherstellung freundlicher Beziehungen“, aber da Serbien von diesem Vorwurf nichts wissen wollte, so wurde die vorstehend erwähnte Fassung gewählt. Keiner von beiden Staaten erhält etwas von dem Andern oder gibt etwas an den Andern, und die Beleidigung der kleinen Streitigkeiten bleibt besonderen Besprechungen vorbehalten. Es hat lange gedauert, bis sich König Milan von Serbien zur Annahme dieses Friedensvertrages entschlossen hat, der seine schönen Träume, sein Land auf Kosten Bulgariens zu vergroßern, definitiv zerstört hat, und nur der Zwang hat ihn dazu vermoht; die Türkei hatte gedroht, im Falle des Wiederbeginns des Krieges ihre Truppen den Bulgaren zur Hilfe zu föhren. Da gab denn Herz König Milan zähneknirschend nach, und so ist denn dies Zwischenspiel auf der Balkanhalbinsel zu Ende.

Amerika. Dem Kongreß der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist eine Beschwerde des Präsidenten Cleveland zugegangen mit der zwischen der Union-Regierung und dem chinesischen Gesandten anstößig der jüngsten Ausschreibungen gegen Chinesen gewechselten Korrespondenz. Der chinesische Gesandte hat eine Geldentzündung gefordert und sich darüber berufen, daß die chinesische Regierung bei früheren ähnlichen Anlässen in ihrem Lande den Amerikanern gegen über entsprechend vorgesehen wäre; es sei deshalb die gleiche Verpflichtung auch von der amerikanischen Regierung zu fordern. Präsident Cleveland erklärt es für notwendig, das Vorhandensein einer Verantwortlichkeit für die haltehabenden Ausschreibungen auf Seiten der Vereinigten Staaten entchieden abzulehnen, steht aber die Angelegenheit der Erörterung des Congresses anheim. Technische Konflikte wird es für Amerika noch öfter geben, die Chinesenbezüge sorgen an, zum Sport zu werden.

Wir werden gelegentlich auf den Bau einzelner der genannten Linien zurückkommen.

Freitag, 5. März 1886.

Insertionspreis:

Raum einer schwälen Korpuszeile 15 Pf.-
— Reklame (flüssige Reklame) 30 Pf.-
Bei Wiedergabe großer Annoncen Rabatt.
Bei Bestellungen von Auswärts wolle man
Unterstützung (in Briefmarken) befragen
(siehe Rücken Korpusheft bilden ca. 1 Seite).
Annoncenannahme: nur bis Sonntag.

Expedition und Redaktion:
Chemnitz, Theaterstraße Nr. 5.
Telegramm-Nr.: Wiede's Bayreuth, Chemnitz.
Herausgabestelle Nr. 136.

aus dem Reichstag.

— an Berlin, den 3. März.

Am Mittwoch wurden die Sitzungen wieder aufgenommen. Auf der Tagessitzung standen zunächst Petitionen, welche die Kommission zur Erweiterung im Plenum nicht für gerichtet erachtet. Abg. Käfer (Soz.) nennt diese Behandlung eine Massenabschaltung, da das Petitionsrecht des Volkes verletzt. Er findet aber in dieser Abschaffung allgemeinen Widerspruch, es wird ihm auch vorgehalten, daß er gerade der sei, welcher in der Petitionskommission am häufigsten saß. Nach wiederholtem Drängen nennt er endlich zwei Petitionen, und diese sollen später im Plenum berathen werden. Der Nachtragstat (Klaus eines Grundstücks für das Patentamt in Berlin, Ausbau des Auswärtigen Amtes, Errichtung eines 6. Kollegiats beim Reichsgericht) wird der Budgetkommission überwiesen. Die Vorlage betr. Ausprägung einer Reichssteuer zu 20 Pf. wird in 1. und 2. Lesung angenommen. Die neue Währung soll etwa die Größe eines Zwanzigmarksstückes haben mit erhöhtem Rand und vertieftem Gründ.

Sächsischer Landtag.

Die Erste Kammer trat gestern in anderweitige Berathung über den Gesetzentwurf, die Beleidigung der Polizeibehörden zum Erlass von Aufenthaltsverbots gegenüber bestrafsten Personen betreffend, und beschloß hierbei, den Abänderungsvorschlägen der Zweiten Kammer zu §§ 1 und 2, welche im wesentlichen formeller Natur sind, zu folgen, dagegen gegenüber den von der gegenwärtigen Kammer vorgebrachten Änderungen zu den, eine Ausnahme des Auswanderungsrechts mit Rücksicht auf den längeren Aufenthalt des Auswanderers in der betreffenden Gemeinde enthaltenden Bestimmungen des § 3 bei der Regierungsvorlage stehen zu bleiben; es findet über diesen Gesetzentwurf zunächst das Vereinigungsverfahren statt. Es folgt die Schlussberatung über den Gesetzentwurf, eine Abänderung der vorliegenden Landgemeindeordnung betreffend, durch welchen die bisherigen Erfordernisse für die Stimmberechtigung bei den Gemeinderathswahlen dasjenige des erfüllten 25jährigen Lebensalters und für Wahlberechtigte das Erfordernis mindestens 25jährigen wesentlichen Wohnsitzes in der Gemeinde hinzugefügt werden soll. Der Gesetzentwurf wird unverändert angenommen.

Die Sitzung der Zweiten Kammer begann um 11 Uhr Vorm. Auf der Tagesordnung steht zunächst eine Regierungsvorlage, den Bau mehrerer Eisenbahnen betreffend. Nach kurzer Debatte beschließt die Kammer einstimmig, den Gegenstand der Finanzdeputation B zu überwälzen. — Es folgt der Bericht über zwei Kapitel des vorliegenden Staatshaushaltstextes für 1886–87, sowie den Neubau eines Garthauses und Kaffeehaus in Bad Elster. Die Kammer beschließt einstimmig dem Decret gemäß für den Neubau eines Garthauses und Kaffeehauses in Elster die Summe von 460 000 M. als Berechnungswert zu bewilligen und dadurch die Petition des Garverles zu Elster für erledigt zu erklären. Zum „Dresdner Journal“ und „Leipziger Zeitung“ nimmt zunächst das Wort Abg. Kirbach als Vertreter der Minorität, welcher den Antrag der Deputationsminorität begründet, die Regierung zu ersuchen, auf eine Vereinigung des Dresdner Journals und des Leipziger Zeitung Gedacht zu nehmen, da diese Minorität (Abg. Bönnig, Kirbach und Stark) nicht billigen kann, daß neben dem offiziellen noch ein offizielles Organ bestünde, sowie, daß das Dresdner Journal als Unterstat der Leipziger Zeitung ausgeführt werde. Zum Leipziger liege doch gar keine Berechtigung vor. Das Dresdner Journal dürfe nicht fern unter die Leidenschaften, sondern in die Buschlässe eingestellt werden. Vertreter des Dienstausschusses des Commissars möchte er gern näheren Aufschluß haben, sonst würde er seine Zustimmung zu diesem Titel nicht geben. Abg. Günther: Was die finanzielle Seite betrifft, so glaubte er nicht, daß die Vereinigung der beiden Organe vortheilhaft Ergebnisse bringe würde. Wenn man die Leipziger Zeitung von Leipzig fortnehme, sei ihr der Lebensraum durchschnitten. (Burke: Das wollen wir.) Es wird das Eingehen der Leipziger Zeitung lediglich bedauern. Von dem Dresdner Journal könne man weder Gutes noch Schlechtes sagen. Wenn die Regierung sage, sie brauche ein offizielles Blatt, so frage er, was wäre ein Blatt, das Niemand lese? Er möchte, daß man das Dresdner Journal zulässig reichhaltiger und frischer gehalten möge. Abg. Uhlig: Er freue sich auch des guten Standes der Leipziger Zeitung. Man sollte sich nicht allzusehr an finanzielle Rücksichten lehnen. Er würde beim Titel den Titel in „Pfehrgasse.“ Vertreter des Dr. Journals mache er darauf aufmerksam, daß hier die Beleidigung über Kunst und Wissenschaft vorzüglich sein sollen. Er halte es nicht für angezeigt, den Antrag der Minorität anzunehmen. Abg. Stark: Wenn Abg. Günther gesagt hätte, die Haltung der Leipziger Zeitung verdiente alle Anerkennung, da läme es doch auf den Standpunkt an. Die Leipziger Zeitung dient auf Kosten des Landes der conservativen Partei und gefällt sich besonders in dem Angriffe auf die Fortschrittpartei. Vielleicht würde er erreicht, daß wir dann später nicht mehr in der Kammer sind, wie wären vielleicht ganz zufrieden. Sie werden sich jedoch dann vielleicht noch uns jähren. Das Einleben des Journals sei ein Jahr gutes. Der politische Theil allerdings gebe eine Übersicht dessen, was man bereits gelesen habe, und sei Dingen zu empfehlen, welche an Erfahrungsfähigkeit leiden. Er lese es gern noch ansteigenden Kammer-Dekretaten. Neuerdings legten einige Artikel Bergisch davon ab, daß die Sachlage jetzt besser sei. Jüngst habe ihn ein Artikel des Dresdner Journals über die studirende Jugend sehr interessirt, da in demselben das Gegenteil von dem gesagt sei, was der Minister hier gesagt habe. Dennoch glaube er nach Allem, daß die Differenz für das Journal nicht mit seinem Werthe im Einklang ständen. Abg. Heger findet, daß das Journal seit längerer Zeit ungemein gewonnen habe. Geh. Rath Häpe. Die Sitzung eines rein amtlichen Blattes bringt viel Schwierigkeiten mit sich. Eine Schwierigkeit sei es auch die offene Rechtfertigung der Zeitung, welche die Konkurrenz gegen andere Zeitungen schwer mache. Das Blatt sei deshalb vielleicht vielzählig als Quelle für Mitteilungen sächsischer Verbindlichkeiten.

Den letzteren Zeit sei eine recht erfreuliche Verbesserung zu constatiren. Es sei dies vor kurzem auch in der „Post“ anerkannt worden. Abg. Udermann. Es werden in Sachsen verhältnismäßig sehr wenig für die Regierungspresse veranschlagt. Durch die freie Sitzung habe die Leipziger Zeitung ihre Vorherrsche. Das

der Politik möge man die Zeitung während der conservativen Regierung conservativ sein lassen, bei einer fortgeschrittenen würde sie vielleicht fortgeschritten werden. — Das Journal habe sich seit einiger Zeit ungemein gehoben. Es glaube, daß das Dr. Journal bei Vergleich mit anderen Blättern auch vermutlich nicht zu kurz kommt. Ministrer v. Rößig-Wallwitz. Es könnte auf die Frage des Abg. Kirbach wegen des Dienstauswandes nicht genau antworten. Diese Position besteht bereits über 20 Jahre. Höchst wahrscheinlich seien die 1200 Mark wohl damals zu Repräsentationszwecken benötigt worden. Es finde, daß das Dr. Journal am schnellsten über Alles orientiere. Abg. Kirbach. Man könne sich nicht auf den Standpunkt stellen, die Regierung brauche die Zeitung, daher müsse sie bewilligt werden. Er erwarte darüber immer noch den Nachweis. Die Einnahmen der Leipziger Zeitung seien nicht freiwillige, sondern zwangsläufig ausgelegte. Man könne die Zeitung nicht von Leipzig fernnehmen, ohne einen finanziellen Nachteil zu haben. Wenn von der aufständischen Haltung der Leipziger Zeitung gesprochen sei, so könne er sich dem nicht anschließen, da dieselbe sich beweise, die deutsch-freimaurische Partei nicht nur zu bestimmen, sondern auch zu verschonen. Es glaube konstatzen zu können, daß auch die heutige Verhandlung nichts tatsächlich Neues beigebracht hätte. Die Minorität kliebe daher bei dem Autore. — Nach einem Schlußworte des Referenten der Majorität, Abg. Kuschel, welcher den Abg. Kirbach und Starke entgegentritt und die Annahme des Gesetzes nach den Anträgen der Majorität zu genehmigen empfiehlt, genehmigt darauf die Kammer die Position "Dresdner Journal" und "Leipziger Zeitung" und schafft den Antrag der Minorität betrifft der Vereinigung beider Blätter ab. Schlüß der Sitzung 1/4 Uhr.

Sächsisches.

Dresden, 3. März. In den letzten Tagen des vorherigen Monats nahm ein Mädchen aus Eisernhütte Thedor von zwei Bediensteten Streichholzherren in der Wohnung ihres Vaters in der Altstadt zu sich, um sich zu vergleichen. Das Mädchen befindet sich jetzt noch in ärztlicher Behandlung und scheint keine Hoffnung vorhanden zu sein, die namlosen Leidende am Leben zu erhalten. — Infolge des Schneesturmes erlitt der Straßenbahnbetrieb monatelange Unterbrechungen.

Görlitz, 2. März. Der Vormittag 8 Uhr 20 Minuten von Zwickau nach Leipzig verkehrende Personenzug mußte am gestrigen Montag auf der Strecke zwischen Görlitz und Lehnitz einen unstillwilligen Anhänger nehmen, weil die Locomotive infolge eines Radreissen beschäftigungslos geworden war. Von Görlitz wurde eine Haltmaschine requirierte, welche den Zug alsdann mit gleich einer Stunde Verhältnis weiterfuhr.

Freiberg, 3. März. Auf der Straße von hier nach Brand sind in Folge des Schneesturmes verschiedene Lohnarbeiter umgeworfen worden, so daß die Werke ausgespannt werden mußten. Der Strom war Alles über den Händen, starke Chancenbäume wurden umgedreht und aller Verkehr wurde gehemmt. Die Post, welche gestern Abend 9 Uhr nach Großenhain ausfiel, abging, mußte vier Stunden fahren und traf mit 2 Stunden Verspätung dort ein. Mit den auf den Landstraßen verkehrenden Postwagenen war ein Fortkommen aus unter Lebensgefahr möglich. Menschen wie Thiere kämpften vergnüglich unter größter Anstrengung, bis endlich nach Mitternacht der Sturm sich legte.

Leipzig, 3. März. Der Reichskanzler hörte Bismarck scheint mit seinen neuzeitlichen großen Niederlagen schwer gedrückt zu haben. Eine häfliche Firma schleißt in diesen Tagen ihre Kunden davon in Kenntnis, daß ein neuer Thürzader in dieselbe eingetreten sei, und ein solches Thürzader empfing auch ein Geschäftsmann in Polen. Dieser politische Biedermann hat davon mit folgender deutlich geschriebenen Postkarte geantwortet: "Der Nachricht mit Circular mit Firmenzeichnung kann mich gar nichts angehen, denn ich hoffe kaum, daß ein guter Pole überhaupt einen Penny in das große deutsche Reich senden wird. Wir brauchen Geld für andere Zwecke, wie Bismarck empfohlen hat. Reiche mit Achtung folgt die Unterföhrer." — Der am gestrigen Nachmittag eingetroffene häfliche Schriftsteller hörte, wie allgemein, so auch hier, alle Verleihungsinstitute in nicht geringe Verlegenheit gebracht, in erster Linie die Biedermann. Obwohl alle Ausflüchtungen gemacht wurden, den Betrieb aufrecht zu erhalten, so mußte doch in späteren Nachmittagsstunden auch dieser Vertrag ausgegeben werden, so daß zuletzt nur die Biedermann Linie betriebsfähig war. Die Beteiligung der bedeutenden Schneemassen wird der Biedermann eine nicht ganz geringe Ausgabe ansetzen.

Otto von Corvin †.

Aus Wiesbaden kommt telegraphisch die Nachricht, daß dort in der vergangenen Nacht Otto von Corvin-Wiersbiki, der bekannte Schriftsteller und Strategie der badischen Revolution, gestorben ist.

Die gehörige Literatur verliest in dem Dohringeschriebenen einen jener eigenartigen, schär aufgeprägten Charaktertypen, wie sie früher in Deutschland häufiger vorkommen, in unserer Welt nirgendwo anders immer sel tener werden. Die deutsche Schriftstellerin, zu der er sich mit Stolz zählte und deren Freude er war, bellagierte gleich den Verlust eines Kollegen von herzerquindender Frische und Feindseligkeit, die er sich bis in sein hohes Alter zu bewahren wußte.

Corvin begann sein wechselseitiges und stürmiges Leben, das er selbst in seinen "Erinnerungen" mit kräftigen Farben geschildert hat, zu Umbauwerken, wo er als Sohn des dortigen Polizeidirektors am 12. Oktober 1812 geboren war. Er sollte sich der militärischen Laufbahn widmen, erhielt seine Erziehung im Kadettencorps zu Potsdam und diente von 1830 an als Lieutenant im preußischen Heere abwechselnd in Mainz und Saarlouis, nahm aber bereits 1835 seinen Abschied und vertrat bald das Schwert mit der Feder. Seidem zog er schriftstellend umher, bald in Frankfurt a. M., bald in Leipzig, bald im Auslande lebend. Sein Ausbruch des badischen Aufstandes im April 1848 eilte er von Paris, wo er sich damals befand, nach Deutschland zurück, um an der Erhebung, die er mit stürmischen Hoffnungen begüßte, thätigen Anteil zu nehmen. Er vertheidigte als Oberst der Bürgerwehr Mannheim gegen die Preußen, die sich bei dieser Gelegenheit durch Unerschrockenheit und Gießkugeln gegenwart zeigten und wurde Chef des aufständigen Generalstabes, als welcher er Stadt vertheidigte. Nach dem Falle der Zeitung gefangen genommen und kriegsrechtlich zum Tode verurtheilt, wurde er zu sechsjähriger Einzelhaft deportiert, die er in Bruchsal verbüßte.

Nach seiner Freilösung im Oktober 1855 wandte er sich nach London, wo er seine literarischen, geschäftlichen und kulturgeschichtlichen Arbeiten mit ungebrochener Kraft wieder aufnahm. Während des nordamerikanischen Bürgerkrieges war er als Specialcorrespondent der "Allgemeinen Zeitung" thätig. Es gelang ihm aber darüber so gut, daß er sich dort ansässig machen und in die Dienste der Union traten. Erst 1867 kehrte er als Berliner Correspondent der "New-York-Times" nach Deutschland zurück. Die "Neue Freie Presse" sandte ihn 1870 als Kriegsberichterstatter nach Frankreich und hier war es, wo er auch mit dem Fürsten Bismarck persönlich in Verbindung kam, der ihn trotz seiner republikanischen Gefühle um seiner königlichen Eigenheiten willen aufzuscheute.

Von seinen Arbeiten ist außer der großen "Ausführlichen Weltgeschichte," die er mit Held herausgab und noch am Abend seines

Trenns. Am vergangenen Dienstag brannte Nachts in der zweiten Stunde die dem Oekonom Schreiner althier zugehörige, in der Reiherstraße gelegene Scheune nieder. Sie in derselben aufbewahrt gewesenen Vorläufe an Stroh und Heu boten den Flammen reichliche Nahrung, so daß bei dem starken Winde für die in nächster Nähe gelegenen Wohnhäuser die größte Gefahr vorhanden war.

Auf einem Felde in der Nähe von Reichenbach wurden am Montag Wagen hinter frisch angefahrenen Dünghäusern 52 Staaat betont aufgefundene, welche ein Opfer der strengen Kälte geworden sind.

Bergfeld. Die drei vom Landesministerium für die erledigte Schuldirektorstelle vorgeschlagene Lehrer halten heute in der Schule Probeunterricht. Bei der nach demselben vorgenommenen Wahl wurde Herrn Oberlehrer Weiterschmidt, Dresden, die Stelle übertragen.

Ein glückliches Sädićchen ist Sanda. Dieses herzoleben 1889 Einwohner zählende Gebirgsstädtchen ist in die glückliche Lage gesetzt, von Jahr zu Jahr immer weniger städtische Anlagen aufzutragen zu müssen; es hört dies im Wesentlichen damit zusammen, daß der Stadtbau die Aprozentigen Bauen des im vorigen Jahre auf 174,165 M. sich belaufenden Betriebs, und der hiesigen Sparsame zufließen und außerdem das hierzu bestehende Wohl alljährlich einen beträchtlichen Reingenuss abweist. Noch den für hieser aufgestellten und nunmehr von beiden städtischen Kollegen gewünschten Haushaltplänen sind, da derjenige für die Städte ebenfalls abweist, die übrigen Kosten zu gute kommen den bedeutenden Nebenschuh aufweist, für laufendes Jahr im Gange nur 3824 M. 29 Pf. aufzuzeigen, auf welche Summe der Bedarf von 5754 M. 58 Pf. im Jahre 1882 alljährlich zurückgingen ist.

Erimitschan, 3. März. Bergangene Nacht wurde die Fabrik des Herrn Friedrich ein Rohr der Stämme. Obwohl Klaimir der Gewerbe, der hier Befähigung besaß, bald nach Ausbruch des Feuers erschien, konnte sich dieselbe doch nur auf Schäden des Nachbargebäude befreien, denn bei ihrer Ankunft war das Hauptgebäude vom Element nahezu bereits zerstört, und ist dies jedenfalls dem Umstande zuschreiben, daß in jener Fabrik neben Strickfabrikation auch Spinnereibaumwollene Strickgarne (Bogense) betrieben wird.

H. Görlitz, 2. März. Bei der heutigen Ratssitzung erhielten die Kandidaten Bischleit und Geyer im Abh. Görlitz Stadt 469 bez. 418, in R. Görlitz 20 bez. 1, R. Ueffeler 37 bez. 25, in O. Ueffeler 45 bez. 36, in Alberoda 46 bez. 32, in Dittersdorf 33 bez. 26, in Strelitz 26 bez. 31, in Gruna 18 bez. 1, in O. Pfannenstiel 67 bez. 33, in R. Pfannenstiel 31 bez. 31 — Stimmen, im gleichen Amtsgerichtsbezirk insgesamt 804 Stimmen. Hierüber ist noch bis heute Abend 1/10 Uhr zur Kenntnis gekommen, daß in Stollberg für Bischleit 393, für Geyer 556, in Hohenwitz 31 bez. 110, in Grünhain 210 bez. 38, in Wachau 59 bez. 10, in Zigan 294 bez. 427, in Auerbach mit R. Pfannenstiel 32, Zelle, Auerhammer 595 bez. 379, in Döbeln 6, 2 391 bez. 546, in Beiersdorf 5. Grünhain 144 bez. 33, in Geyer 587 bez. 208, in Schneeberg mit O. und R. Schlema 720 bez. 560 Stimmen abgegeben worden sind.

Stollberg, 3. März. Bis jetzt sind für Geyer (Soc.) 8543, für Bischleit (Selcons.) 7467 Stimmen ermittelt. Obwohl noch einige Orte fehlen, ist doch Geyer Wahl gesichert.

Frankenberg. Ein beweisbar werthvoller Fall von Nahrungsmittel-Verschwendung kam förmlich hier bei einer Schöffengerichts-Sitzung zur Verhandlung. Der betreffende Angeklagte, ein Kohlesabfall aus unserer Umgebung, war geständig, seinen Quotienten 6—7 Proz. umgedreht und geriebene Kartoffeln gezeigt zu haben, nicht in der Absicht, sich einen Vermögensvortheil zu verschaffen, was auch bei der Volligkeit des Fabrikats glaubhaft erschien, sondern an sie schwachhafter zu machen und der Reise rascher zugewöhnen. Trocken er nun zu seiner Entschuldigung seiner noch anzuführte, daß er das Kämmchen nie anders gehabt habe und doch dieses Verfahren allgemein üblich sei, so wurde er doch auf Grund des § 10 des Nahrungsmittelgesetzes von 14. Mai 1879, welcher mit Haft bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis 1000 Mark denjenigen belegt, der zum Zwecke der Täuschung im Handel und Verkauf Nahrungsmittel-Genußmittel nachmache oder verschaffe, in entsprechender Weise bestraft.

Verkehrsstörungen infolge der Schneestürme.

Der außergewöhnlich heftige Schneesturm, welcher am Dienstag Nachmittag und in der Nacht vom Dienstag zur Mittwoch im ganzen Sachsenlande wütete, hat für den Eisenbahnbetrieb vielfache Störungen

Lebens vollständig umarbeitete, wobei der "Pfaffenpiegel" am bekanntesten geworden, eine fulgurgeschickliche Schriftchrift in großem Stile, welche die Sünden des kirchlichen Kanonikus mit törichtsloher Schärfe geißelt. Das Buch machte großen Aufsehen und erlebte bald der Hindernisse, auf die es bei kirchlichen und weltlichen Behörden stand, zahlreiche Anklage. Eine ähnliche Tendenz verfolgte er in seinen "Goldenen Legenden". Außerdem schrieb er über "Herzog Karl und die Revolution in Braunschweig", "Aurora von Königsmarck", den "überländischen Freiheitskrieg" u. s. w. Von seiner Jagdflasche und seiner Erfahrung in allen arten tierlicher Künsten legt neben einer Reihe von Sportbüchern die längere Zeit von ihm gesetzte "Allgemeine Jagdzettel" ab.

Treit der großen Weileigkeiten seines schriftstellerischen Werks heißt er aber kein Grundzustand, der sich in seinen ersten Schriften energisch hervortrat. Treit stand es als Mann und Geist zu den Grundzuständen, zu denen er als Jungling geschworen, wenn gleich die Weise der Erziehung lächerlich und läunig auf manche seiner Anklamungen wirkte. Die Erziehung Deutschlands, für die er persönlich so große Opfer gebracht, nahm er mit Begeisterung auf. Dabei aber blieb er ein tapferer Kämpfer für Freiheit und Aufrichtigkeit, bis ein schweres Leben (er stand an Uxierlebs-Schwindsucht) ihm die Feder entwund.

Die Beerdigung, die in Wiesbaden stattfindet, ist auf Freitag Nachmittag 3 Uhr angelegt. Groß ist in ganz Deutschland, schreibt das "B. Tagbl.", der Kreis von Leidtragenden, die im Geiste an Thürmes befreit werden. In Corvin ist ein echter Ritter vom Geiste von uns geschieden.

A. L.

Uns Kunst und Leben

— Delphißel's "Prinz und Maurer", welche Operette im Dresdner Residenztheater so sehr gefiel, findet um des Teiges und der talentvollen Musik willen auch in Leipzig volle Anerkennung. Die ersten beiden Aufführungen dirigirt der Konservator, der jetzt in Dresden lebt, selbst. R. v. Gotthold konfessiert: "Das Carolathéater sieht sich mit "Prinz und Maurer" gegen die mächtige, mit großen Mitteln arbeitende Konkurrenz tapfer zur Wehr, und nicht ohne Glück, wie das tolle Haus bei der Aufführung bewies. Der Komponist wurde nach jedem Act schief mehrfach hervorgeholt; es schaffte weder der Vorbericht noch der Kritik der Musik. Auch die Darstellung fand lebhafte Beifall; einige Nummern mußten mehrfach wiederholt werden."

— Wieder ein Tenor entdeckt. Der Müncener Generalintendant von Persoll hat in einem Hollschultheater Namens Schreiber einen Tenor zu entdeckt, dessen Stimme von wohltuender Klangkraft und Schönheit sein soll. Derselbe wird z. B. in

im Gefolge gehabt. Das herrschende Unwetter erschwert dem Eisenbahnbüro das Fortkommen ganz wesentlich, ja an verschiedenen, besonders freiliegenden Stellen wurde die Weiterfahrt infolge des mangelhaften auf den Gleisen liegenden Schnees vollkommen zur Unmöglichkeit gemacht.

Auf der Linie Reichenbach-Chemnitz-Dresden blieb am Dienstag der Abends 7 Uhr 53 Min. von Chemnitz nach Dresden verkehrende, mit zwei Maschinen bespannte Zug, welcher Fahrgäste möglicherweise 10 Uhr in Dresden-Ueffeler eingetroffen hat, bei Frankenstein (zwischen Oederan und Freiberg) im Schnee stecken und kurz danach fuhr auch der Abends 7 Uhr 50 Min. von Dresden-Ueffeler nach Chemnitz verkehrende Personenzug unmöglich neben dem Zug zurück. Die einen Wagen des Dresden-Chemnitzer Zuges konnte noch einiger Zeit unter gewöhnlichen Anstrengungen fahrt gemacht werden, man ließ die Passagiere aus den übrigen Wagen in den ersten Wagen umsteigen und beförderte den Zug so weiter. Von Freiberg und Oederan wurden sofort Hilfsmaschinen abgesetzt und es gelang auch der Freiburger Maschine, von der vom Dresden-Chemnitzer Zug noch auf dem Gleise stehenden Wagen zwei Stützen zu machen. Diese zwei Wagen wurden mit den Passagieren des daneben liegenden Zuges befehlt und nach Freiberg gebracht. Die Oederauer Maschine vermochte die übrigen Wagen nicht los zu bringen und mußte resultlos wieder zurückfahren. Infolge des Versagens der genannten beiden Züge waren beide Gleise gesperrt und der Abends 9 Uhr 10 Min. von Dresden-Ueffeler nach Chemnitz Reichenbach verkehrende Personenzug konnte somit deshalb nur bis Freiberg vorrücken und mußte dort liegen bleiben, während in der anderen Richtung der ab Görlitz hinter dem Zug fahrende Personenzug (fahrplanmäßig Abends 11 Uhr in Dresden-Ueffeler) in Oederan festgehalten wurde. Den sofort mit aller Energie in Angriff genommenen Reinigungsarbeiten gelang es nach einigen Stunden, die Gleise wieder fahrbare zu machen. Der Zugzug von Chemnitz fuhr statt Abends 11 Uhr, früh gegen 9 Uhr in Dresden ein. Der am Mittwoch früh fahrplanmäßig 7 Uhr 47 Min. von Dresden-Ueffeler fahrende erste Personenzug von Reichenbach i. B. Chemnitz fuhr erst 9 Uhr 12 Min. vorwärts.

Der direkte Zug Bautzen-Bischofswerda-Dresden, welcher Abends 10.48 in Dresden Neustadt eintrafen soll, hatte ebenfalls eine Verzögerung von zehn Minuten einer Stunde. Auf der Linie Neustadt-Dürrröhrsdorf blieb der Mittwoch früh 5.00 von Neustadt b. St. abfahrende Zug bei Helmstedt im Schnee stehen. Nach 2-stündiger Arbeit gelang es zwar, den Zug wieder in Gang zu bringen, doch sind weitere Verzögerungen auf der gewannten Strecke, sofern das Wetter weiter fortbesteht, nicht ausgeschlossen.

Auf der Linie Görlitz-Reichenbach konnte am Mittwoch früh 5 Uhr 12 Min. der von Reichenbach nach Görlitz Chemnitz gehende Zug nicht verkehren und mußte in Reichenbach zurückbleiben, weil zwischen Reichenbach und Marienberg mächtige Schneemassen das Gleis sperren. Es wurde deshalb der Führung zu der gewöhnlichen Zeit nur ab Görlitz-Lengefeld nach Görlitz eingelegt. Auf der Strecke Marienberg-Reichenbach ist der Zugverkehr bis auf Weiteres vollständig still. Ebenso ist die Strecke Annaberg Weipert unfahrbare.

Auf der Linie Radebeul-Radeburg kommt am Mittwoch früh 6 Uhr 12 Uhr ab Radeburg und früh 7 Uhr 40 Min. ab Radebeul wegen bedeutsender Schneeverwehung nicht vorwärts, doch steht hier zu erwarten, daß die Strecke bis zum Mittwochzuge wieder fuhrbar wird.

Die Linie Leipzig-Riesa-Dresden-Bodenbach und Leipzig-Döbeln-Dresden-Berlin-Kürenz erlitten verschiedenartige Verzögerungen, doch waren dieselben ebenso wie auf den übrigen Linien der östlichen Staatsbahnen von nicht zu großer Bedeutung, natürlich wurden auch durch das herrschende Unwetter die Raubungskapitalisationen auf den Bahnhöfen wesentlich erschwert, ja oft zur Unmöglichkeit und erforderten die zu bewältigenden Arbeiten die volle Thatakt und die größte Auslastung der betreffenden Bahndienste.

Chemnitzer Stadt-Anzeiger.

Chemnitz, den 4. März. — Samaritercurus. Der Stadtrath hat beschlossen, auch in diesem Jahre einer Anzahl von Personen unentgeltlich Unterricht in Anlegung von Rothzetteln vom Monat April laufenden Jahres ab zu erteilen. Der Rath fordert daher die Inhaber dieser Verleihungsbüchlein auf, geeignete Arbeiter bezüglich Theilnahme am gebuchten

der königl. Pfandschule zu München auf Kosten des Instituts ausgebildet und soll im Laufe der nächsten Zeit an der dortigen Hochschule probeweise den "Hogenrain" singen.

— Böse Zunge. Ein in Wien lebender Dichter teilte jüngst in Gesellschaft von Schriftstellern mit, daß er an demselben Tage, da Goethe starb, zur Welt gekommen sei. "Seine Ereignisse gereichten der deutschen Literatur zum Nachteil," bemerkte Daniel Spiller, der bekannte "Spaziergänger" der "Neuen Freien Presse."

— Von General Grant's Memoiren, Band I sind 325.000 Exemplare gedruckt und bereits 314.000 verkauft. Grant hat als erstes Honorar 200.000 Dollars (800.000 Mark) erhalten.

— Das Grabmal des Mahdi. Wie man aus Sudafrika berichtet, ist das vom Khalifen Abdallah seinem Vorgänger Mohamed Achmed errichtete Grabmal schon vollendet und wurde zur allgemeinen Besichtigung ausgeöffnet. Dasselbe befindet sich außerhalb des Tharium gegenüber gelegenen Südburgen Dschidwan, an derselben Stelle, wo früher das Lagerlager des Mahdi stand und wo dieser, wie bekannt, auch beigesetzt wurde. Das Denkmal hat die Form eines runden, kuppellosen Thürmes, ist 4½ Meter hoch und heißt aus Stein, thalisch aus Bleiguss erbaut. Auf der äußeren, weiß überlackten Mauer des Thürmes ist in großen, schwarzen Lettern ein Schild angebracht, welches den Gläubigen verkündet, daß hier der Abgesandte Gottes ruht. Im Innern des Thürmes befindet sich das mit Steinen bedekte Grab, neben dem vier Kerzen stehende und brennende. Auf dem Grabe ruhen das Schwert und der silberne Helm des Mahdi.

— Die bittre Kälte hat das Land ungemein gesteigert. In Berlin war der Andrang zu den Apotheken für Odbachlo ganz enorm. Solche Anzahl gewünscht werden konnte, ist dies geschehen, aber viele mußten wegen Überfüllung umziehen und sich irgend ein Plätzchen anstrengen, das für die erforderlichen Glieder Platz bot. Ungeheure Läden anfanden, die Schuhe und Kleidungsstücke; einer der Unglücklichen wurde in einem solchen Schuppen von einem Angestellten Bahn verprügelt. Außerdem sind einzelne Glieder erkrankt, kurz Nase und Mund überall. Schwer gedrückt sind auch die Familien der Arbeiter, welchen die wochenlange Kälte ebenso lange die Arbeit genommen hat. Da sieht's nüch aus, nur zu

Unterricht bis zum 20. März dieses Jahres bei ihm schriftlich oder mündlich anzumelden. Die näheren Bedingungen sind auf der sächsischen Hauptregulatur zu ersehen.

Wegen Verbreiterung der Schulgasse haben schon früher im Schöpf der städtischen Collegen Verhandlungen stattgefunden, und sind auch darauf hingehende Besuch von den Behörden der anliegenden Grundstücke an den Rath gerichtet worden. Gewannte Gasse liegt zwischen mehreren verkehrsreichen Straßen der Stadt, welche von bez. nach größeren Stadttheilen führen. Es ist daher der allgemeine Wille in der Schulgasse jederzeit ein unerheblich starker, so daß die Notwendigkeit einer Verbreiterung derfelben vorliegt, umso mehr, da letztere noch durch bevorstehende Neubauten der anliegenden Grundstücke bedroht wird. Der städtische Bauverwaltungsrat empfahl mit Rücksicht dorauf, eine Verbreiterung auf mindestens 10 m vorzusehen. Der Rath beschloß ähnlich, diejenigen Vorholze entsprechend, die Straßeneinbahn für die nördliche Seite des Schulgasse — bei 10 m Breite — festzulegen.

Über den Stand des Wirkungsvermögens geschäftigt in Chemnitz und Umgebung wird von hier der Leipziger Monatsblatt für Zeitg. Industrie geschrieben: In Stumpenau ist noch immer sehr viel Leben und das Geschäft bleibt durch die in jemals bedeutendem Umfang gegebenen Nachstellungen andauernd gut. Es ist dadurch auch möglich geworden, in manchen Artikeln wesentliche Preisabschläge durchzuhängen und Käufer zahlen solche gern, wenn sie rechtzeitig ihre Ware geliefert bekommen. Die Lager, sowohl hier wie in New-York, sind sehr reduziert, ja hier ist wohl von Lager nur in sehr vereinzelten Fällen die Rente und das Konsum scheint sich wieder bedeutend mehr dem buntpreislichen Geschmack zuwenden. Muster in hübschen Mustern auf weiß modellabigem Grunde sind delikat und die hübschen Muster auf englisch-gelbem Grunde scheinen auch für die nächste Saison wieder guten Nachfrage zu haben. Gesprieße (Patent) Strümpfe sind dagegen äußerst laut und kommen zu ungemein billigen Preisen an den Markt, ohne willige Rechner zu finden. — Winterstrümpfe geben langsam ein und scheinen die Handelsfabrikanten nicht genügend zu beschäftigen. Die nach immer rückgängigen Wollpreisen veranlassen zu zögernnden Begeisterungen, da man immer noch billiger ankommen denkt, obgleich sich die Konkurrenz durch billige Angebote den Raum abzuholzen sucht.

Der Verein Chemnitzer Musiker hat in seiner dieser Tage stattgehabten Generalversammlung den bisherigen Kassirer W. Leichsenring seiner neuwähnten und an seine Stelle für den Verein wie für den Allgemeinen Deutschen Musiker-Verband Herrn C. A. Biebig einstimmig zum Kassirer gewählt. Die Mitglieder der Konkurrenz sowie der Witwen- und Waisenhaus haben ebenfalls einstimmig Herrn Mühlbauer Seidel zu ihrem Vertreter und Kassirer gewählt. Der Orchester-Vorstand des Stadtmusikores hat, wie weiter zu bemerken ist, an Stelle Leichsenring als Kassirer Herrn A. H. Westphal gewählt. Der bisherige zweite Kassirer, Herr E. Günther, wird sein Amt weiter ausüben.

Im Rosella-Saal finden seit einigen Tagen wieder verschiedene neue Künstler großen Beliebtheit. Es treten jetzt ausschließlich Herr Delcisor, ein bekannter Improvisor und Klavierhumorist, zwei vorzügliche Duettpianinen, die Geschwister Fel. Fantastik und ein ausgezeichnetes Charakterkomplex, Herr Eugen Boher, auf. Außerdem ist hervorzuheben, daß die Alfreds-Truppe, die bisher nur mit 5 Mitgliedern auftrat, nunmehr vervollständigt ist durch eine äußerst komische Figur. Daß Herr Becherther den Anforderungen des Publikums in dieser Weise entgegenkommt, beweist der ausschließliche zahlreiche Besuch des Rosella-Saales und der plauderliche Besuch, der den einzelnen Programmnummern regelmäßig folgt.

Der Deutschfreisinnige Verein hielt gestern Abend im Saale des Restaurants "Deutscher Ring" eine Versammlung ab, in welcher der chevalierische Landtagabgeordnete Herr August Bokeler aus Dresden einen Vortrag hielt über "die Bedeutung des sächsischen Landtages". Wahr ist es — so begann der Redner seine Ausführungen, — daß die Landtage jetzt nicht mehr die Bedeutung haben wie vor dem Bestehen des Reichstages, doch ist ihr Einfluß noch bedeutend genug. Sachsen erhält verhältnismäßig spät seine heutige konstitutionelle Verfassung; bereits 1800 wurde eine solche in Baden, 1819 in Hessen, erst 1831 in Sachsen, noch später in Preußen eingeführt. Allerdings hatte Sachsen lange vorher schon eine sogenannte häufische Verfassung, und schon 1185 ist die Freiheit von einem sächsischen "Landtag"; aber diese Körperlichkeit hatte fast gar keine selbständige Rechte und diente hauptsächlich nur zum Willen der Verantwortlichkeit des Landesfürsten. Vom dreizehnten Jahrhundert bis zur Regierung des Kurfürsten Moritz besaß der Landtag, der, nachdem er vorher in verschiedenen Städten: Plauen, Bautzen, Chemnitz etc. getagt hatte, von da ab seinen Sitz in Leipzig nahm, infolge eines Rechts, als es seiner Zustimmung bei der Einführung neuer Steuern bedurfte. Doch Kurfürst Moritz unterdrückte dasselbe wieder. Nachdem nun im Anfang des Jahrhunderts die Sachsen Blut und Leben für ihren Fürsten geopfert hatten, reiste sich in ihnen der Wunsch, auch mit ihrem Blut an den Geschichten des Landes Theil zu nehmen; dieser Wunsch ging nach einer unbedeutenden Revolte in Erfüllung, indem am 4. Sept. 1831 die neue Verfassung eingeführt wurde, wie sie, abgesehen von einigen unwesentlichen, in den folgenden Jahren vorgenommenen Änderungen noch heute besteht. Damit ward der Landesvertretung das Recht, sowohl an der Gesetzgebung teilzunehmen, als auch die gesammten Ausgaben und Einnahmen des Landes zu bewilligen, bestimmt. Dieses Recht des Landtages ist in Sachsen noch größer, als in Preußen, wo der Regierung beim Etat etwas größerer Spielraum gelassen ist. Der Vortragende ging nach diesen Ausführungen zu einer Charakterisierung der einzelnen Parteien des jetzigen Landtages über, brachte sie in Beziehung zu den entsprechenden Parteien des Reichstages und verwies in längerer Darlegung bei der geschichtlichen Entwicklung der jetzigen deutschfreisinnigen Partei. Der letzte Theil seines Vortrages war Darlegung der sächsischen und Besiedlungen der Hochsächsischen Partei; hauptsächlich die Fragen der "wohlbestrebenden Landwirtschaft", des Eisenbahns und Fortschritts des Einzelstaates Sachsen gegenüber einem ex. Reichsdeutschen und Fortschritts, der Gewerbegelehrung fanden eingehende Behandlung. Herr Walther schloß mit dem Wunsche, daß die Charakterfestigkeit der Deutschen, die unter jetzigen Verhältnissen zu schwinden drohe, nun aufleben möge. Nach dem bestätiglich aufgenommenen Vortrage stand noch eine kurze Bezeichnung statt.

Im Verein zur Förderung des freireligiösen Lebens sprach in der letzten wieder gut besuchten Versammlung ein Mitglied desselben über: "Die Ausgaben des Friedenskirchums und die Wissens- und Stützpunkte des Friedenskirchums in der Gegenwart." Der Redner bezeichnete als Ursachen der heutigen Gleichheit und Friedens-estellung gerade gegenüber dem Friedenskirchum unter Anderem: 1. die gewaltigen Unruhungen auf sozialen und wirtschaftlichen Gebieten und die dadurch herbeigeführte Notwendigkeit, sich in ganz anderen Verhältnissen einzuleben; 2. den verschärften Kampf um die materiellen Güter des Lebens, wodurch Viebler ganze Welt und Kraft so in Anspruch genommen wird, daß bei denselben wenig für ideale Bestrebungen übrig bleibt; 3. die aus genannten Ursachen und aus der mehr und mehr um sich greifenden Erweiterung der Gleichberechtigung aller Menschen zum großen Theil entstehenden sozialen Kämpfe, welche denjenigen Theil der Menschheit vorweg nehmen, welcher mit der alten Weltanschauung geboren, aber zunächst nur Interesse für die sozialen Fragen hat. Und 4. die allgemeine Abspannung einerseits und die Herrenverteilung andererseits, die aus ersterem sich

entwickelnde Gleichheit großer Massen, und die aus letzterem hervorgehenden geistigen Veränderungen der Zeitgeist. Hieran folgte nun der Redner eine Ausführung über die sich aus den genannten und anderen Ursachen ergebenden Aufgaben des Friedenskirchums, welche eine bis Nachts währende Bezeichnung zur Folge hatte.

Der Verein für volksverständliche Gesundheitspflege und Naturheilkunde hält gestern Abend im Elysium ein Festmahl der Gesundheitsvergnügen veranstaltet, welches recht zahlreich besucht war. Durch Ball wie durch declamatorische Darbietungen war für Unterhaltung der kostümatisch geschmückten Anwesenden zweifellos gesorgt. Man muß gestehen, daß der rührige Vorstand dieses Vereins ebenso ein Vergnügen zu veranstellen wußt, wie er es versteht, gebiegte Kräfte zu gewinnen, die durch geschickte Vorträge die Kenntnisse der Mitglieder bezüglich der Gesundheitspflege erweitern.

Die Straßen-Eisenbahn konnte bei starken Schneefällen wegen des Betriebs heute Abend nicht aufnehmen; es mußte erst eine Bahn gemacht werden.

Die eingetretene Kälte und der Schneefall hat unter den Bürgern große Bedürfnisse hervorgerufen; um so mehr, als auch schon einzelne Zugdroschken eingetroffen sind. Dies legt auf's Neue allen Thierfreunden die Pflicht auf, nach Kräften für Hüttigung der winternden Geschöpfe zu sorgen. Die Milieus und der Aufwand bei diesem Nebelkampfe können in Betracht kommen.

Richt identisch. Auf Wunsch des Herrn Restaurateur E. Herm. Reuter, Augustusburgerstraße Nr. 6, stellen wir hiermit gern fest, daß derselbe mit einem kürzlich vom hiesigen Gericht verurteilten anderen Restaurator Reuter höchstens nicht identisch ist.

Es wurden gestohlen in Chemnitz: seit 14 Tagen auf einem Hause der neuen Dreidreieck: 1 graues wolliges Hirschenfell; seit 1. Februar auf einem Hause der Sandstr.: 2 weiße gehäufte Tischdecken; am 11. Februar auf einem Hause der Poststr.: 1 schwarzgrauer Winterlammzweig von glattem Stoß, mit braunem Sammelzopfen; am 13. Februar vom Aushang am Holzmarkt ein Paar blonde Pantoffeln; am 16. Februar auf einem Hause der Nicolaistra.: 1 weißer Überzug; am 1. Februar auf einem Hause der Albertstr.: 1 Blauhirsch, dunkel gefärbt; aus einem Wagen auf der Langstr.: 1 Badet, entz. 2 Stück Hosenstoff, 1,10 Meter und 1,50 Meter lang; am 17. Februar auf einem Wagen an der oberen Paulstr.: 3 Herren- und 2 Frauenhemden vor verschledenfarbigem gestreiftem Borchart, eins A. S. No. 1 gr. und 1 graues Bettlaken; am 18. Februar auf einem Hause der Amalienstr.: 1 braun und weiß gestreiftes Borcharthemd; am 20. Februar auf einem Hause der Albertstr.: 1 neue silberne Remontole Herrenweste mit breitem Goldrand, daran 1 silberne kurze Kette; am 22. Februar auf einem Hause der Schopauerstr.: 1 neu silberne Remontole-Cylinderhut ohne Goldrand, auf der Rückseite ein Schloß grabt; am 25. Februar auf einem Hause der Sonnenstr.: 1 rot und weiß gestreifter Bettüberzug; aus einem Hause der Karlstr.: 1 Maunthemd von grau und braun gestreiftem Borchart.

Die Wallenstein-Trilogie auf unserer städtischen Bühne.

I. „Wallensteins Lager“ und „Die Piccolomini.“

Schon im vergangenen Winter hatte Herr Director Schindler eine Aufführung der Wallenstein-Trilogie in's Auge gefaßt. Daß dieser Wunsche nicht auf den ersten Anlauf zur That geworden ist, wird Niemanden bestreiten, der auch nur einen Blick in die gewaltige Schöpfung wirkt und dabei die Schwierigkeiten ihrer feinsten Darstellung zu ermessen versteht. Das endliche Selingen des genannten Unternehmens auf unserer städtischen Bühne ist ein Ereignis, welches von allen Freunden der wahren Kunst, von allen Bewohnern unseres nationalen Kulturbildes mit Dank und Freude begrüßt zu werden verdient. Eine Provinzialsöhne, die sich an diese Aufgabe wagt, darf solz auf dieses Wagner nicht, losen sie nicht oberflächlich und leichtfertig, sondern mit Fleiß und mit dem ganzen Bewußtsein der schwer wiegenden Verantwortlichkeit, die ihr dadurch erwächst, zu Werke geht.

Und in der That, nach dem ersten Abend zu schließen, scheint man Alles gelöst zu haben, um unerheblich größten und wichtigsten historischen Drama auf den weltberühmtesten Bühnen zu würdigem Leben zu verhelfen. Der Zeitpunkt, bzw. das Jahr für diese Aufführung, ist schon insofern richtig und gänzlich gewählt, als wir gerade jetzt in Herrn Hartel einen Regisseur besitzen, der mit auermäßigen Fleiß und eudem Eifer die erforderliche Einsicht und das nötige Organisationstalent verbindet, — einen Regisseur, der in den berühmten Schule der „Meiningen“ gebildet ist und sich jenen Schatz von Erfahrungen und Fähigkeiten erworben hat, der zur Weiterführung einer solchen Bühnenaufgabe mit den Mitteln einer städtischen Bühne unerlässlich ist. Da wir sprechen es rißiglos aus, ohne den wirklich lobenswerten Zusammenwirken aller Beteiligten zu nahe zu treten: Herr Hartel hat sich um das Bestandtheim dieser Inszenierung einen Verdienst erworben, daß ihm in den Annalen unserer Theatergeschichte einen dauernden Namen schafft. Das Verdienst des gegenwärtigen Beherrschers unserer Bühne aber wird durch diese gerechte Würdigung seines Regisseurs ebenso wenig geschmälert wie etwa der Name eines Fürsten, der sich den lebensfähigen Rath an seine Seite beruft, um das Wohl seines Staates zu fördern.

Zwar ist es üblich, in unseren Theatern dies das „Lager“ und, meist zeitlich von dessen Aufführung getrennt, „Wallenstein Tod“ zur Darstellung zu bringen. Aber erst eine rosig aufeinander folgende Aufführung des dreiteiligen Schauspiels löst uns den wunderbaren Prachtbau der großartigen sächsischen Schöpfung erkennen und erschließen und voll und klar die dem Ganzen zu Grunde liegende Wahrheit: „Die Weltgesicht ist das Weltgericht.“ In dem lauten Rhythmus des Lagers tritt uns die wilde Soldatenklaue entgegen, die mit blauem Vertrauen, stroffer Subordination und mächtiger Begeisterung an ihrem Führer hängt und auf seine „Fortuna“ baut. „Sein Lager um erstaret sein Verbrechen“, sagt Schiller im Prolog. In den „Piccolominis“ stricken wir eine Stufe höher in die Sphäre der Generalität, deren Wesen, Bedeutung und Einsicht schon in den Verstreichen des „Lagers“ vordeutend abgespiegelt erscheinen. Mittens aus den Reihen der Sünder aber ist, bestimmt und bestimmt, die mächtige Figur des Generalissimus, wie Bulthaupt aufstreut sagt, „die complicirteste Figur der gesammten dramatischen Literatur, fesselnd und abstoßend, bewunderungswürdig und verächtlich, phantastisch und gemeinst, vorstichtig und leichtfertig, ein gewaltiger Organisator und ein unbeholfenes Kind, falsch und wahr, rührend und erschreckend, ein Konglomerat aller möglichen Eigenschaften, und doch eine Einheit, ein Ganzer.“ Welch eine Welt! und wie ergreifend und mächtig, wie groß und mit welch tragischer Wucht hat der Dichter den Zusammenbruch dieser Welt vor unsern Augen gestaltet! — Doch, wie gesagt, nur das Ganze, im Zusammenhang gegeben, läßt auch eine volle Würdigung der Bedeutung und eine ganze, ungeschminkte Wirkung auf. Darum Dank und Anerkennung der Direction, der Regie und den Darstellern, die auf der Chemnitzer Bühne eine solche Schauspielarbeit ermöglicht haben!

Am Dienstag Abend wurden zunächst „Wallensteins Lager“ und „Die Piccolomini“ gegeben. Gleich bei dem militärischen Vorspiel bewährte sich das läufige Verständnis und die sichere Hand der Regie. Das Lagerbild wirkte außerordentlich materiell und war bis in alle Einzelheiten drastisch belebt. Keine Figur war müßig; ja empfehlenswert.

Ja, es war von Anfang an etwas zu viel Leben und Wärmen in der Gesamtkomposition, so daß der erste Theil des Dialogs fast verloren ging.

Bei aller Bewegung hätten wir doch mehr Ruhe gewünscht; denn das dichterische Wort muß am Ende doch immer die Hauptrolle spielen.

Die weitere Entwicklung der Massenscene war vorzüglich und mit gutem Takt immer auf dem Mittelpunkt der eigentlichen Handlung gestimmt.

Es war eine Lust anzusehen und zuzuhören bis zu dem prächtigen und schwingenden Abschluß mit dem Meisterstück, das von einigen Herren von der Oper glänzend und mit dramatischer Kraft vorgebracht wurde. Alle Mitstrebenden waren am Platze, und der Dichter hatte sicherlich selber seine Freude gehabt an dieser Aufführung. Weltweite markige Kraft und selbstbewußter Würde verlorerte Herr Hartel den Wachtmeister, das militärische „Beschluß“ dieser Bunt zusammengewürfelten Massen; wie stolt und sicher traten die beiden Holländischen Jäger auf, dargestellt durch die Herren Waser und Klug! Welch idealen Schwung brachte der erste Krieger des Herrn Schaditz und welch tiefe Frische der Trompeter des Herrn Grebe in das Ganze! Rehen wie ferne den Rehern des Herrn Richter, die Kanonen der Herren Wilhelm und des Fel. Richter, und wie die Figuren und ihre Vertreter alle helfen mögen: Jeder und Jede nahm seinen Platz auf, nach Art und Weise für Hüttigung der Einzelstückerungen sparten wir uns bis zum Schluss des Ganzen auf; nur Eins sei hier noch erwähnt, nämlich die Anordnung und das Zusammenspiel bei dem Gastmahl Terzett (Act IV). Das war in der That ein glänzendes Meisterstück der Regie und der Mitwirkenden! Bunte malerische Pracht, wechselseitliche Mannigfaltigkeit, Weite der Perspektive, rauschendes Leben voll Wahrheit und ungezwungener Bewegung bis in die feinsten Besonderheiten des Gesamtspiels, und schließlich, aus diesem heraus sich entwickelnd, sicherer und charakteristischer Fluss der Handlung.

Dr. Lipp.

Gingesandt.

So amerikanisch es ist, daß die Schauspielkunst unsere Schauspieler mit ethischer Ausbildung die direkt auf einander folgenden anstrengenden Wallenstein-Aufführungen erfolgreich bestanden haben, dürfte es doch — sowohl im Interesse der Schauspielkunst als auch derjenigen Zuschauer, welche beide Aufführungen zu sehen wünschen — empfehlenswert sein, leichter nicht an zwei direct aufeinander folgenden Abenden aufzutreten zu lassen.

Wer von diesem dramatischen Werk den wahren Genuss zu haben wünscht, und ihm ohne Abipanung der Nerven bis zum Schluss mit vollem Interesse folgen will, wird sicher diesem Wunsche entsprechen.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Eine Tochter: Herrn C. Th. Rohr in Plauen i. S. Herren Apotheker Hubmann in Marienberg. Herrn E. Riedel in Freiberg. Verlobt: Fel. Helene Wirsching mit Herrn Gustav Delaut in Freiberg. Fel. Olga Reich in Meerane mit Herrn Otto Brüder in Glauchau. Fel. Elisabeth Schmidbach in Werda mit Herrn Paul Wilhelm in Wieselsdorf. Vermählt: Herr Max Paul mit Fel. Anna Kunze in Leipzig. Gestorben: Herr Carl August Reiter, Frau Amalie Bergmann geb. Höhne in Chemnitz. Frau Emilie vertr. Dr. Ritter in Dresden. Frau Bertha Kipping geb. Peters in Frauenhof. Herr Louis Wendler in Hohenstein-Ernstthal.

Marktpreise vom 3. März 1886.

Weizen, russische Sorten	8 Mark	75 Pf. bis	9 Mark	- Pf. pro 50 Kilo.
poln. weiß u. dunkl.	8	40	8	60
släb. gelb u. weiß	8	15	8	55
Koggen, preußischer	7	65	7	55
Koggen, schwedischer	7	—	7	15
Kinder	—	—	—	—
Braunerger	7	50	8	50
Feintigerger	5	75	6	50
Bolet, südl.licher	6	25	7	20
Bolet, verschiedner	—	—	—	—
Erdien, Rost.	8	—	8	75
Erdien, Roth. u. Butter.	7	—	7	75
Hren	3	20	3	90
Sirok	2	30	2	90
Kartoffeln	2	—	2	40
Butter	2	—	2	60

Für nicht erzielbare Auslandsumsätze ist die Verlags-Expedition nicht verbindlich. Sie den redaktionellen Theil verantwortlich: Franz Götz in Chemnitz.

Bei Schwärmeständen, welche die folgenden chronischen Krankheiten (Punktentzündungen, Herzerkrankungen, hämatologische Geschwülste ic.) sind, empfiehlt der Arzt des Kaffees das Kakao, der einmal die sächsischen marathischen Soldaten jener nicht hat, empfiehlt aber wegen seiner hohen Gehalts an Proteinen gerade für Schwärmestände von nicht zu unterschätzender Währung ist. Der Cacao muss natürlich rein und von keinem Beimischung sein, und ist Bloßes Holländisches Kakao besonders zu empfehlen.

Pariser Gummi-Artikel

empfiehlt und verordnet gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Vertrags.

*. Uhlig,
Chemnitz, Königstraße 1, I,
Johannisplatz-Ecke.

Restaurant zum goldenen Engel



Restaurant zum goldenen Engel

Zschopauerstrasse,

empfiehlt billigen, kräftigen Mittagstisch in und außer
Annoncen. Stamm zu jeder Tageszeit. Auch vorzüglich.
Biere hochseit: Zucher'sches Bairisch,
Schlosslager und Einfach.

Concert durch's Orchestrion.

Crystall-Grotte.

Restaurant Barbarossa,

Ecke der Ost- und Amalienstr.

erster großer Bergmanns-Abend,
darstellend: Gemütliches Beisammensein
der Bergleute im Silber-Bergwerke.
Jeder Besucher erhält eine Bergmanns-Auszeichnung gratis.
Unterhaltung bestehend in Zauberei.
Gleichzeitig empfiehlt ausgewählte Speisen, Stamm zu jeder
Tageszeit, hochfeine Biere, Weine vom Fass.
Es lädt ergebenst ein.

Gustav Henker.

Böllner-
strasse 3.
Heute Freitag von Mittag an
faure Flecke, wo
wozu ergebenst einladet Gustav Hilbert.

Restaurant Germania,
28 Oststrasse 28.
Heute Freitag großer Kaffeeschmaus,
wozu ergebenst einladet Hugo Waener.

Restaurant Bavaria,
alte Dresdnerstrasse 9.
empfiehlt kräftigen bürgerlichen Mittagstisch.
Egebenst Robert Harzbach.

Restaurant zum Eisernen Spieß,
Blankenauerstrasse No. 22.
Heute Freitag Kaffeeschmaus.

Tricot-Taillen,

garantiert reine Wolle,
Stück Mk. 2, 25,
bis zu den feinsten Genres.

Täglich Eingänge in Neuheiten
zu neuesten Costümen passend.

Von jeder Concurrenz unerreicht.

Eigene Fabrikation im Hause.
Größte Auswahl am Platze.
Strenge feste Preise.

J. Meyerhardt,
Chemnitz,
8 Johannisplatz 8.

Maschinenfabrik Germania,

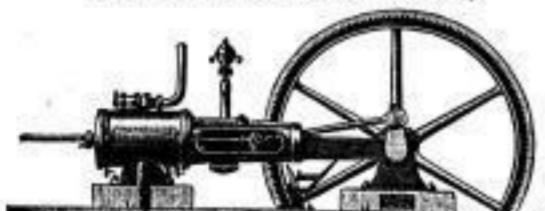
vorm J. S. Schwalbe & Sohn

in CHEMNITZ

empfiehlt sich zur Lieferung von

Dampfkesseln

(Siederohr-, Cornwall-, Wellblechrohr-, Röhren-, Galloway-, Fairbairn- und kombinierte Kesseln),



Dampfmaschinen aller Systeme, mit Präzisionschiebersteuerung oder Ventilsteuering.
Compound-Dampfmaschinen, Turbinen, Transmissionen, Heizungsanlagen, mechan. Aufzügen, Einrichtungen f. Bierbrauereien, Mälzereien, Mahlmühlen, Cementfabriken und Waschanstalten, Holzschleiferei und Papiermaschinen, Kähl- und Eisenmaschinen etc.

Kostenschläge und Zeichnungen stehen auf Verlangen zu Diensten. Beste Referenzen.

Beerdigungs-Anstalt „Pietät“.
Anmeldungen wolle man gefällig direkt im Bureau n. Sargmagazin, Bischopauerstr. 1, bewirken.

Für den Insolventen verantwortlich: Der Verleger. — Druck und Verlag von Alexander Wiede, Chemnitz.

Allgemeine Kriegervereinigung

Heute Donnerstag, den 4. März, Abends 8 Uhr

in Horn's Saal, Königstrasse,

Familien-Abend mit Tänzchen.

Entrée frei.

Um zahlreiche Beteiligung bittet der Vorstand.

Das geckte Publikum wird hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß vom Donnerstag, den 4. d. M., bis zum darauffolgenden Dienstag ein außergewöhnlich großes und schön gestaltetes Kind

(in zu den größten Seitenheiten gehörendes Maßstück), welches 324 cm lang und 184 cm hoch ist und ungefähr 3000 Pfund wiegt, im hiesigen Schlacht- und Viehhof zur Besichtigung ausgestellt sein wird.

Das betreffende Kind wurde vom Rittergutsbesitzer, Herrn Börner in Reudnitzdorf, gezüchtet und gemästet und durch den Viehhändler, Herrn Louis Biemeg, von erfreut für Chemnitz angekauft. Die hiesigen Fleischermeister, Herren Gastor Striegler und Gustav Richter, werden dasselbe gemeinschaftlich schlachten.

Carl Werner's Schreib-Lehr-Anstalt,
Außere Johannisstrasse No. 3,
ertheilt Unterricht in Schön-, Schnell- und Rundschrift.

Meine Wohnung befindet sich jetzt Hochachtungsvoll

Wilh. Keller, früher Hirt,
Beidenstrasse.

Will. Keller, früher Hirt,
Beidenstrasse.

Mastvieh-Auction

Dienstag, d. 9. März, Vorm. 11 Uhr,

folgen auf dem Hof der
fürstl. Oeconomie zu Gahlenberg
bei Waldenburg

3 Ochsen, 3 Kühe

meistbietend unter den vor der Auction bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Die Verwaltung.

Unterbehörlich für den Haushalt
Ein Ruhrentitel, in welchem die Nachnahme des Cacahochs in der frisch abgeschlossenen Sonnenanlage deutlichst vorgesehen ist, kann aber auch in der sehr geschmackhaften und leicht verständlichen Form.

NÄHR-CACAO
Leicht lösliches Cacao-Pulver aus der Fabrik

C.C. PETZOLD & AULHORN - DRESDEN -
Empfohlen durch Chemiker und Aerzte

Eine Packung soll 125 Gramm Kosten 15 Pf.
Abt. 10 postl. Chemnitz, Bahnhof.

Niederlage bei Herrn Paul Mitzscher, Johannisplatz 9

Tägl. frische Milch,
der Liter gute Milch 20 Pf.
abg. 8 -
Sahne 50 -

verkaufst das Milchgeschäft vom Rittergut Lichtenberg, Mitglied und unter Kontrolle des Vereins gegen Veräußerung von Nahrungsmitteln in Chemnitz, Theaterstrasse 7, neben der Anzeiger-Edition.

H. Scheiben-Hönl,
1 Pfund 100 Pf.
H. Valpar-Hönl empfiehlt billigst

Carl Krause, Bachgasse 6.

Bestes Speisefett
in frischer Sendung empf. billigst

Carl Krause, Bachgasse 6.

Abends 6 Uhr
täglich frisch geräucherte rogene Heringe empfiehlt Wanke's Heringräucher, Augustusburgerstrasse 2.

ff. Speisekartoffeln,
feste Landbutter, im Ganzen und Einzelnen empfiehlt

R. Gehner, Poststrasse 71.

Eleg. Herren- u. Damensäcken verl.
bill. E. Alpberger, Eisenstr. 8.

Hochfeine u. einf. Maskengarderobe billig zu bestellen Bachgasse 14, II

1 Buttermoschine f. 6 - 7 Kühe bill. f. verl. d. Reichsgericht. 18, I. Q.

Adolph Münnich, Baumeister.

Reitbahnstrasse 11.

Beerdigungsanstalt „Heimkehr“

Reitbahnstrasse 11.

Ausführung einfacher und luxuriöser Beerdigungen vermittelst reichdecorirter Beerdigungswagen (Glasswagen)

Größtes Lager für

Holz- und Metall-Särge von 2 bis 1000 Mark.

Anmeldungen erbiten wir uns gern, bis zu 15 Uhr im Bureau Reitbahnstrasse 11.

Die Leichensträume sind mit unserem Tarif vertrag.

Für Sommerfrischler.

Mein in bester und schönster Pflege in Erdmannsdorf gelegenes, mit den schönsten Bäumen, Kern- und Steinobst, sowie mit nur guten Biertränen, Rosen u. reich bepflanztes Garten- und Hausgrundstück bin ich gesunken, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen und bitte einige Besitzerin sich direct an mich zu wenden.

Adolph Münnich, Baumstr., Chemnitz, im Kloster.

In meinem neuerrichteten Hause, Bettinerplatz Nr. 5, sind zwei halbe und eine ganze Etage ver sofort zu vermieten.

Julius Puschmann.

Ein hübsches Südbüch mit Küche und Kammer ist sofort zu vermieten.

Gärtner Nr. 29.

Zwei Etagen u. eine Werkstatt, für Schlosserei passend, sind zu vermieten Rue 11.

Freundl. Halbtage zu vermeilen per 1. April bei Wilh. Tetzner, Philippstr. 2.

Eine 1. Halbtage per 1. Juli zu vermeilen. Wiesenstraße 31, Part.

3 weiße Staben zu vermeilen Gablenz 26 E.

Eine Stube mit Kammer ist sofort zu vermieten Wartstraße 4.

2 anständ. Mädchen können Logis erh. Martinstraße 10, 2 Tr. I.

2 Herren eh. Kost u. Logis Josephinenstr. 3, II, r.

1 möbl. Zimmer, a. 1 ob. 2 Herren zu vermeilen d. Klosterstr. 32, III.

1 Herr z. Wittenbergen eines frdl. möbl. Zimmers gel. Brühl 38, I.

2 Mädch. erh. sofort Logis Logenstraße 13, 4 Tr. I.

Ein Herr kann Logis erhalten Annabergerstraße 20, Höh., 3 Tr.

Dachstube m. Höh. an pünktl. geb. Leute zu vermieten obere Hälfte 70.

Einige Herren können gut Logis erhalten d. Klosterstr. 21, I.

2 H. f. u. 2. ech. Getreidemarkt 9, II.

Bei einem jährl. wohler. Knaben wird mit gut. Preis. starker Aufsicht bei lieblicher Pflege ein Knabe in Pension zu nehmen gel. Geöff. Off. ab S. 322 in die Exp. d. Bl.

Die trauernde Familie Bochmann.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 1/2 3 Uhr verschied nach kurzem Kranken unter ungünstigster Gatt. Vater und Sohn

Carl August Keller

in seinem bald vollendeten 37. Lebensjahr, was wir ihmnehmen den Verwandten und Bekannten höchst erfüllt angesehen.

Die Beerdigung des threnen Einschläfers findet Freitag den 5. März Nachmittag 1/2 4 Uhr von der Halle des Friedhofes aus statt Chemnitz, den 5. März 1886.

Die trauernde Witwe Anna Keller, geb. Walther und Kinder, und Carl Keller, als Vater,

Heute früh 1/2 8 Uhr endete ein sanfter Tod die langen und schweren Leben unserer guten Schwester, Schwägerin und Tante.

Frl. Marie Heubner.

Dies zeigt schmerzfüllt allen lieben Verwandten und Freunden, um stillen Beileid bittend, hier mit an.

Emilie Heubner,

gleich im Namen der übrigen Hinterlassenen.

Plauen und Glauchau, den 3. März 1886.

Heute wurden wir durch die glückliche Geburt eines muntern Tochterchen hocherfreut.

Leuen, am 2. März 1886.

Kassencontrollor G. Niedel

und Frau, geb. Schubert.

Stadt-Theater.

Freitag (12. Abonn. Vorstellung)

I. Akte der Wallenstein-Trilogie:

Wallensteins Lager.

Dram. Gedicht in 1 Act.

Die Piccolomini.

Schauspiel in 5 Acten.

Sonnabend (13. Abonn. Vorstellung)

II. Akte d. Wallenstein-Trilogie:

Wallensteins Tod.

Traurspiel in 5 Acten.

Hierzu „Täglicher Unterhaltungsblatt“.

Tägliches Unterhaltungsblatt zum Sächsischen Landes-Anzeiger.

Nr. 53. — 6. Jahrgang.

Verlags-Edition: Alexander Biede, Buchdruckerei, Chemnitz, Theaterstraße 5.

Freitag, 5. März 1886.

Durch eigene Schuld.

Roman aus der Handelswelt vom Friedrich Friedländer.

Fortschreibung.

Nachdruck verboten.

Vorsichtig und mit außerordentlicher Gewandtheit suchte er sich dem andern zu nähern. Es war Niemand anders als der Agent Polenz, den ein zweisames Interesse hierher getrieben hatte. Er wollte sich selbst überzeugen, ob sich ihm sein Aufenthaltspunkt hieß, welcher seine Vermutung über Steuer bestätigte, und zugleich wollte er auch die Absichten Damens zu erforschen streben. Beides war ihm ja von größter Wichtigkeit.

Es überraschte ihn deshalb, als er noch einen andern erblickte, den ein gleiches Streben hierher geführt zu haben schien und es lag ihm viel daran, ihn zu erkennen — für ihn war auch der kleinste Hinweis nicht ohne Bedeutung. Indem er selbst unter dem dunklen Schatten einer Villa verborgen war, beobachtete er den anderen genau. Er überzeugte sich bald, daß Jener sich mehr und mehr, durch dichtes Gedächtnis gefüllt, der Villa zu nähern suchte. Dies konnte ex ungeschönt sein, wenn er sich in dem Gedächtnis hinsichtlich, welches einen großen und freien Raum Platz begegne. Dann kam aber ein breiter Weg, welcher den Platz und das Gedächtnis durchdringt und zugleich von einigen nahen Pechstränden hell erleuchtet wurde.

Diesen Weg muhte der Andere überschreiten, wenn er sein Ziel erreichen wollte. Mit rosigem Blick hatte er dies erkannt und sofort sah er auch ein, daß der Agenten, in welchem der Fremde über den erleuchteten Weg gehe, der beste Zeitpunkt sei, um ihn zu erkennen. Auf einem Umwege suchte Polenz ihm zuvorzukommen. Es gelang ihm, ohne daß der Andere ihm bemerkte, und in eilen Tritten direkt verbarg er sich, indem er sich auf die Erde setzte.

Anglos wachte sich der Fremde, kaum einige Schritte von ihm entfernt, schickte er an ihm vorüber, die hohen Bäume waren indessen einen zu dichten Schatten, um sein Gesicht erkennen zu können. Ein Augenblick stand der Fremde still und lachte vorsichtig, dann huschte er rasch über den erleuchteten Weg.

Um ihn genau zu erkennen, erhob sich Polenz in den jungen Tannen, mehr als seine Vorsicht gestattete. Es war indessen Niemand in der Nähe, der ihn hätte bewerfen können, und er hatte die Genehmigung, das Gesicht des Fremden deutlich zu sehen. Ein stendiges Lächeln zuckte um seinen Mund.

„Ah, Herr Hünze, die Kreatur Buchmann's!“ rief er mit gedämpfter Stimme, indem er seine gefürchtete Stellung wieder einnahm. „Ich hätte es mir denken können, daß es ein Spion Buchmann's sei, denn ich würde nicht, wer jetzt außer mir an Damens und dieser Geschäftlichkeit ein besonderes und heimliches Interesse nehmen könnte. Vielleicht noch der alte Steider, aber der geht keinem den geraden Weg, der jendet keinen Spion aus.“ — „Ha, diese Entdeckung ist toll!“ — „Gut, gut, Herr Hünze! Sie ahnen nicht, wie oft ich jetzt Ihre Pläne kreue. Ich vermuthe, was Sie veransloht hat, Ihr Werkzeug hierher zu leiten. Sie befürchten, daß der reiche Schwiegerohn für das alte Haus Damens eine so lästige Störung wird, daß Ihr Plan davon scheitern könnte. Sie suchen einen Weg, auf dem Sie dem reichen Schwiegerohn beikommen können, um, wenn es möglich ist, die Verbindung noch rechtzeitig rückgängig zu machen. Das wird es sein! Herr Hünze soll erfahren, wie die Verhältnisse hier stehen.“ — „Ha, diesesmal haben Sie einen Erfolg gehabt, Herr Buchmann, denn dies ist eine Aufgabe, wo dreizehn Gewissenlosigkeit und Schlechtheit nichts nützt, hier ist Schlechtheit und ein schöner Blick wichtig, um die Verhältnisse zu durchdringen. Herr Hünze wird Ihnen wenig ratzen, hier ist Schlechtheit erforderlich. Gut, gut, daß ich den Herrn erkannt. Er wird mich hier nicht vermutzen — ich werde ihm folgen, um ihn im Auge zu behalten.“

Er wollte sich vorsichtig erheben, als nähende Stimmen in sein Ohr drangen. Er erkannte sie, es waren Kleuser und Damens. Indem er sich rasch wieder blieb, bog er seinen Kopf so viel als möglich nach dem dicht vorübergehenden Wege zu, um die Heran kommenden zu belauschen.

„Es wäre mir lieb gewesen,“ sprach Damens, „Sie hätten heute jeden Gedanken an das Geschäft daherkommen lassen. Sie bringen mir keine Nachricht, welche zu einer festlichen Stimmung passt.“ fügte er mit einem bitteren Lächeln hinzu.

„Für mich selbst würde es die größte Freude sein“, antwortete Kleuser, „wenn ich Ihnen bald eine erfreuliche Nachricht bringen

würde. „Jetzt habe ich nur wenige Worte für Sie, ich komme Sie aber nicht länger ausschließen, deshalb bat ich Sie, mir an einem entlegenen Ort zu folgen, wo wir sicher sind, nicht belauscht zu werden.“

„Gut, gut“, fiel Damens ungeduldig ein. „Hier sind wir ungestört.“

Wir haben nicht nötig, uns noch weiter von der Gesellschaft zu entfernen. Was haben Sie? Sprechen Sie.“

Die Verlegenheit des Geschäftsmannes peinigte sich von Tag zu Tag,“ sprach Kleuser. „Ich kann es mit all meinen Kräften nicht halten, wenn Sie nicht bald eine namhafte Unterstützung herbeischaffen.“

„Woher, woher?“ rief Damens ungeduldig und unwillig.

„Ich habe Ihnen den Weg, auf dem es möglich ist, bereits früher bewiesen.“ entgegnete Kleuser. „Herr von Leipzig ist jetzt öffentlich mit Ihrer Tochter verlobt, er ist reich, kaufen Sie ihn unter irgend einem Vorwand dahin zu bringen, daß er Geld benötigt; er kann es, er kann durch seinen Bankier in wenigen Tagen hinzu zwanzig Tausend Thaler mit leichter Mühe disponibil machen. Da mit sind wir gedeckt und kein Mensch erahnt etwas davon.“

„Glauben Sie, daß Leipzig das Geld sofort hergeben wird?“ warf Damens ein. „Unter welchem Vorwand soll ich es von ihm verlangen? Ich darf ihm nicht im geringsten ahnen lassen, daß mein Geschäft in Verlegenheit ist.“

„Reis, reis, dann könnte leicht Alles dadurch verloren werden,“ rief Kleuser. „Ich habe davon gedacht. Wie wäre es, wenn Sie ihm im Vertrauen mittheilen, daß Sie im Sinne hätten, in M. eine Commande Ihres Hauses zu errichten und zwar bald, um einer Konkurrenz von anderer Seite zuvorzukommen? Sie stellen ihm das als außerordentlich gewinnbringend vor und fordern ihn auf, sich mit einem hinreichenden Kapital daran zu beteiligen. Contractuelle und gerichtliche Sicherheit versprechen Sie ihm zu geben, sobald Sie diesen gebenen Platz ins Werk gesetzt und bekannt gemacht haben. Das Geld muß er sofort hergeben, weil von vornherein ein Vertrauen erweckender und Sicherheit gewährnder Baarsond da sein muss.“

Was meinen Sie hierzu?“

„Ich werde es mir überlegen,“ erwiderte Damens. „Vergessen Sie aber nicht, wie viel für uns beide davon abhängt, daß es bald in's Werk gesetzt wird.“ bemerkte Kleuser.

Damens schwieg nachsinnend einen Augenblick.

„Heute ist nicht die Zeit dazu“, sprach er dann. „Kommen Sie zur Gesellschaft zurück. Morgen werde ich die Sache sofort in Überlegung ziehen. Kommen Sie.“

Beide schritten zur Villa zurück.

Wieder zuckte über das Gesicht des Agenten ein rasches Lächeln. Kein Wort des Gesprächs war ihm entgangen, und er hatte seine Würde dadurch vollständig erreicht, als er gehofft hatte.

„Das ist ein glücklicher Tag“, sprach er zu sich selbst. „Leichter und bequemer konnte ich es nicht haben, um Kleusers Geheimnis auszuforschen, er selbst hat es mit klaren Wörtern erzählt.“

„Ha, ich habe mich nicht in ihm getröst“, rief Polenz in seinem Selbstgespräch fort, „wie ich es vermutet hatte, so ist es.“

„Ich will aus dieser Verbindung den Nutzen ziehen. Der arme Schneider soll das Opfer werden, er soll das Geld hergeben — und hierher zu leiten. Sie befürchten, daß der reiche Schwiegerohn für

das alte Haus Damens eine so lästige Störung wird, daß Ihr Plan davon scheitern könnte. Sie suchen einen Weg, auf dem Sie dem reichen Schwiegerohn beikommen können, um, wenn es möglich ist,

die Verbindung noch rechtzeitig rückgängig zu machen. Das wird es sein! Herr Hünze soll erfahren, wie die Verhältnisse hier stehen.“

„Ha, diesesmal haben Sie einen Erfolg gehabt, Herr Buchmann, denn dies ist eine Aufgabe, wo dreizehn Gewissenlosigkeit und

Schlechtheit nichts nützt, hier ist Schlechtheit und ein schöner Blick wichtig, um die Verhältnisse zu durchdringen. Herr Hünze wird Ihnen wenig ratzen, hier ist Schlechtheit erforderlich. Gut, gut, daß ich den Herrn erkannt. Er wird mich hier nicht vermutzen — ich werde ihm folgen, um ihn im Auge zu behalten.“

Er wollte sich vorsichtig erheben, als nähende Stimmen in sein Ohr drangen. Er erkannte sie, es waren Kleuser und Damens. Indem er sich rasch wieder blieb, bog er seinen Kopf so viel als möglich nach dem dicht vorübergehenden Wege zu, um die Heran kommenden zu belauschen.

„Es wäre mir lieb gewesen,“ sprach Damens, „Sie hätten heute jeden Gedanken an das Geschäft daherkommen lassen. Sie bringen mir keine Nachricht, welche zu einer festlichen Stimmung passt.“ fügte er mit einem bitteren Lächeln hinzu.

„Für mich selbst würde es die größte Freude sein“, antwortete Kleuser, „wenn ich Ihnen bald eine erfreuliche Nachricht bringen

würde. „Die Neugierde hat mich bisher getrieben, und ich muß gestehen, ich finde Alles über meine Erwartungen schön. Ich kann es aber Herrn Damens auch nicht verdenken, denn Herr von Leipzig ist kein Schwiegerohn, der sich verachtet läßt, ich glaube, er ist sehr reich.“

„Ha, was denken Sie,“ erwiderte der Andere, der Niemand anders war, als Leipzigs Diener, der sich aus dessenchen Privatinteressen im Park eingefunden hatte und durch Zufall auf Hünze gestoßen war. „Ha, was denken Sie, mein Herr kann es mit jedem Handelsherren aus der Stadt annehmen. Ich besitze kein volles Vertrauen, ich führe alle seine Bänder, und ich weiß, wie reich er ist.“

„Sie denken vielleicht nur an sein Gut,“ fuhr er fort, indem er diese Gelegenheit benutzte, um dem Reichthum seines Herrn sehr zu verdanken und sich selbst dadurch in einem um so vornehmhafteren Gische erscheinen zu lassen. Auf die streng Wahrheit kam es in diesem Falle nicht so genau an. „Rechnen Sie aber sein außerordentlich großes Vermögen hinzu, so werden Sie mir Recht geben. Ich weiß genau, wie hoch ich meinen Herrn schätzen kann, doch darf ich als Sezereur und Berater nicht sprechen.“

„Rein, rein, das wäre unrecht und unanständig,“ entgegnete Hünze in einem so gutmütigen Tone, als ob die Worte aus dem Innern seines Herzens geflossen wären. „Ich weiß nicht, wie viel ein solches Gut jährlich einbringt, denn ich bin aus der Stadt, und mein Geschäft ist ein Handel mit Fleisern und Spaziergästen — wozu natürlich kein wahres Wert war, denn er war ein verdorben und heruntergekommen Agent, der als Schreiber und Spion in Buchmann's Diensten stand — ich verleihe deshalb etwas vom Handel und brachte schon vorhin bei mir, wenn Herr von Leipzig sein Vermögen noch in das reiche Haus Damens stelle, so möchte dies ein Geschäft werden, wie sein zweites in Deutschland zu finden ist.“

„Ha, ha, man hört es Ihnen an, daß Sie durch und durch Kaufmann sind,“ rief der Diener lachend. „Mein Herr sollte sich an einem Kaufmannischen Geschäft beteiligen? Ha, ha, er denkt nicht daran, denn das würde sich nicht gut hören für einen Adeligen. Er hat vielmehr die Absicht, sich noch einige Güter zu kaufen, ein paar große und schöne Güter, und Herr Damens wird sich darauf begeistern.“

„Herr Damens?“ unterbrach ihn sein Begleiter überrascht. „Wie ich gesagt habe, so ist es,“ erwiderte der Diener. „Doch ich habe Ihnen dies nur im Vertrauen mitgetheilt, weil ich auf Ihre Verschwiegenheit rechne. Es weiß noch Niemand davon. Mein Herr hat es mir anvertraut, weil ich die Leitung eines dieser Güter übernehmen soll. Ich hoffe deshalb, daß Sie gegen Niemand.“

„Seien Sie ohne Sorgen,“ unterbrach ihn Hünze. „Nixends ruht ein Geheimnis höher, als in meiner Brust. Dieser Gegenstand ist mir infolge von Interesse für mich, als es meinen Kaufmannischen Anschlüssen und Gründen zuwiderläuft, daß der Besitzer eines so bedeutenden Hauses, wie Damens ist, sich auch mit handelsmäßigen Spekulationen abgibt, denn ein Gut kann unmöglich so viel abwerzen, wie ein Geschäft.“

„Ha, ha,“ lachte der Diener, „man hört es Ihnen an, daß Sie vom der Handelsmäßigkeit nicht verstehen. Ein großes Gut, wenn es verständig bewirtschaftet wird, wiegt einen ungeheuren Gewinn ab, und wie leicht und angenehm ist die Leitung eines solchen Gütes! Man sieht sich, während der Kaufmann den ganzen Tag im engen und dumpfen Bureau sitzen muß, am heltern Tische auf sein Pferd und durchreitet die Felder, sieht das Getreide blühen und reifen, raucht seine kleine Zigarre und berechnet in Gedanken, wie viel dieses Weizenfeld und jener Acker mit Gerste einbringt, dann reitet manheim, frühstückt ausgezeichnet und ruht dann von dem Morgentag aus. Ist es nötig, um Nachmittage eine kleine Besichtigung der Felder vorzunehmen, so steht man in Rühe dahin und schlägt seinen Verwalter. Nehmt dieser zurück, so findet man sich eine neue Zigarre an, zieht sich auf das Kappe und fragt: „Verwalter, wie steht jenes Feld? wieviel bringt es ein?“ — Das Hauptvergnügen kommt aber erst im Winter, wenn das Getreide angebrochen ist. Da sagt man Abends, während man ein Glas alten Burgunders trinkt: „Verwalter, ich brauche Geld, senden Sie morgen zehn Wipfel Weizen oder Roggen, oder fünfzehn Wipfel Gerste in die Stadt.“ Und am folgenden Abend kommt der Verwalter und bringt das Geld, das ist alles reiner Gewinn. Und so geht es den ganzen Winter hindurch Tag für Tag, außer an den Weihnachtsfesten und den Sonntagen.“

„Das ist ja ganz außerordentlich!“ rief Hünze staunend mit dem größten Erstaunen, während ein unglaubliches Lächeln um seinen Mund zuckte.

denn alle anderen interessieren ihn nicht. Man muß es ihm aus dem Schaukasten herentholen und es sollte sich förmlich von selbst zusammen, um in seiner Briefstube gut unterzutunnen. Er hat dann mit diesem Voss den Haupttreffer gemacht.

Es muß ein ganz eigenes Gefühl sein, den Haupttreffer gemacht zu haben. Wie denkt er sich ein Mensch in diesem Zustande? Über wie denkt er sich in Wirklichkeit, nicht in der anatomischen Phantasie des Feuersteinen? Der Physiologe macht, um das Verhalten des Organismus unter gewissen Umständen lernen zu können, Experimente; in unserem Falle ist das leider nicht zulässig, ich habe mich jedoch an eine verlässliche Quelle gewendet und die Beamten des Merkur in Wien waren so freundlich, mir ihre Erfahrungen über diesen Punkt mitzuteilen.

Ein kleiner Fabrikant aus Gumpendorf macht den Haupttreffer der Windischgrätz-Zoo. Man erfüllt ihm beiläufig, in der Wechselseite zu erscheinen, da man ihm eine Mithilfe zu wachen habe. Er erscheint, dankt nieder, geküßt, der Hut glittert in seiner Hand. „Also Sie wissen's auch schon,“ sagte er, „gräßt mir ich bei meinem Advokaten.“ — „Wou du denn?“ fragt der Beamte, „dazu brauchen Sie keinen Advokaten.“ — „Gewiß; ich habe ihn erfuhr, für mich den Concord anzumelden.“ — „Ah, so, Sie wollen die Zahlungen einstellen?“ — „Ja.“ — „Run, das dürfte jetzt nicht mehr nötig sein, es wird ein höherer Betrag auf das ganze Jahr durch den Wissenden kommen.“ — „Das ist ja ganz unglaublich,“ rief Hünze staunend mit dem größten Erstaunen, während ein unglaubliches Lächeln um seinen Mund zuckte.

Eine Frau tritt mit ihrem Vater an das Pult. Beide sind aufgeregten Gefangen und legen ein 64er Voss vor, das den Haupttreffer gemacht hat. Sie würfeln es abkomptieren zu lassen, sofort. Man fragt sie, ob sie nicht vielleicht um das Geld gleich Papiere lassen möchten. „Nein, nein, keine Papiere, heute nicht, erst morgen.“ Warum denn erst morgen? fragt man, bis morgen könnten die Papiere wieder gestiegen sein. Aber sie bleiben dabei und gestehen endlich ganz verblüfft, sie möchten das viele Geld gern wenigstens einen Tag zu Hause haben, sie möchten es genau anschauen; wer weiß, wann sie wieder in die Lage kämen, so viel eigenes Geld in der Hand zu haben. Morgen aber würden sie es wiederbringen und für den Betrag Papiere kaufen. Man hat ihnen lächelnd ihren Willen und sie gingen mit dem Gelde fort. Daß sie wieder kommen wollten, hielt man für eine harmlose Ausflucht. Über richtig waren sie, und sie kamen bald eine Partie machen, und „er“ war es, der die gute Partie machte. In diesem Falle hatte der Haupttreffer das Mädchen förmlich gezogen, ihn zu nehmen.

Das Voss ist gewissermaßen ein weibliches Wesen und hat als solches eigene Kostüme und Verkleidungen. Es ist im Stande, sich

Haupttreffer-Geschichten.

Bon Ludwig Heveli.

Unter Napoleon hatte jeder gemeine Soldat den Marschallstab im Tornister; heute hat jeder arme Teufel den Haupttreffer in der Tasche, er muß ihn nur erst machen. In der andern Tragödie, wenn der Dichter sich nicht mehr zu helfen weiß, läßt er fröhlich den Deus ex machina erscheinen; im Bettler-Kaufhaus wurde daraus der Dofel aus Amerika, im Wiener Volkstheater der Kaiser Joseph, der plötzlich seinen Stern enthielt, oder die rettende Brieftrösterin, immer mit zwanzigtausend Gulden, in die notleidenden Hände niedergelegt. Heutzutage thut solche Dienste der Haupttreffer, auf der Bühne, wie im Leben, und eine der willkommensten Verkleidungen, in denen der „liebe Gott“ erscheinen kann, ist die des Waisenhabens, der die Glückssumme zieht.

Ein reicher Mann, der diese Zettel liest, wird über dieses Lot des Haupttreffers, einer an sich so geringschätzigen Sache, spöttisch lachen. Der verstorbene Wiener Bankier G. Epstein, einst Besitzer und später Eigentümer von Palästen, Villen und Millionen, machte eines Tages einen Haupttreffer. Sein Buchhalter, außer sich über den Glücksfall, alle Spuren streichend, in den Kaufmännischen Club, um seinen Chef mit der Wohlthat angenehm zu überreden. Dieser sah eben bei einer Partie Toto, als der Buchhalter herbeigestraxt kam und ihmlosen Gesicht zu ihm, fühllich unangenehm berührte, und sagte mit überlegener Fähigkeit: „Uns deshalb läden Sie mich beim Toto?“

Und trotzdem hat der Haupttreffer auch für reiche Leute seinen Reiz. Das Zufällige hat seinen eigenen Magnetismus; das Gefühl, ein Glückspilz zu sein, ist etwas Technisches, wie das Bewußtsein, hochgeboren zu sein. Interessant ist es in dieser Hinsicht, hinter die Couliers zu schauen. Charakteristisch ist der folgende Fall, weil er zeigt, wie wenig selbst ein Gedwmensch für einen Haupttreffer abgekämpft zu sein braucht. Ein Bankier an einem der ersten deutschen Handelsplätze hat das Spiel einer Serie von Zetteln verkauft. Diese Serie wird gegangen. Ein Gefühl des Vergers befreit ihn, denn auch der Haupttreffer ist in diese Serie gefallen. Unwillkürlich — so wie Einer, der auf der Straße fällt, regelwidrig gleich nach dem Aufstehen sich umdreht und die Stelle, wo er gefallen ist, genau betrachtet — unwillkürlich also nimmt der Mann sein Kopfbuch zur Hand und liest die Kopie seiner Nummernausgabe durch. Er traut seinen Augen nicht. Alle Nummern der Serien sind da, nur die einzige nicht, auf welche der Haupttreffer gefallen ist. Er schmetzt tief auf,

trinkt ein Glas Wasser zur Verstärkung und ruft den Commiss herein, durch dessen Hand die Sache gegangen. „Sie haben sich da gehirnt,“ sagt er, „bei einer Sache, bei der es sich um Hunderttausend handelt; ein solcher Betrug ist geradezu unverantwortlich.“ Und polstert, hat der junge Mann eine Ohrenzange im Gesicht. „Da aber,“ fährt er fort, „der Betrug zufällig zu meinem Vortheile ausgegangen ist, nehmen Sie hier diese Tausend Thaler als Sonderzahlung.“ Sonderbar ist es, wie in diesem Falle der Haupttreffer von seinem durch das Schicksal vorher bestimmten Herrn durchaus nicht weggehen will, obgleich Jener ihm die Thiere weißt, ihn sogar wortlos verlässt, wenn er sich nicht wünscht, ihm eine Zusage zu machen. Solche Fälle sind in der Haupttreffers Welt nicht einmal selten. Da ist in Wien ein Dr. H., der viele Voss hat und das Spiel regelmäßig verkauft. Einmal stöhnt ihm das Unglück an, daß er fünfundzwanzig Voss nicht mehr anbringen kann; er ist wütend und schwört, das sollte ihm gewiß mehr wünschen. Und einer dieser liegen gebliebenen Voss macht Solche Fälle sind in der Haupttreffers Welt nicht einmal selten. Da ist in Wien ein Dr. H., der viele Voss hat und das Spiel regelmäßig verkauft. Einmal stöhnt ihm das Unglück an, daß er fünfundzwanzig Voss nicht

